

H E S S I S C H E R J U G E N D R I N G



Jugendverbände

Arbeitsgemeinschaft hessischer

JULEICA-Baustein **Rechtsextremismus**

Für Demokratie
Vielfalt und Zivilcourage



Herausgeber

Hessischer Jugendring e.V.
Schiersteiner Str. 31-33
65187 Wiesbaden
info@hessischer-jugendring.de
www.hessischer-jugendring.de

**Redaktion**

Sebastian Klinke und Dr. Manfred Wittmeier

Gestaltung

www.grafikbuero.com

Druck

Printec GmbH, Kaiserslautern
Wiesbaden 2009

Bezug gegen Schutzgebühr
beim Hessischen Jugendring



Bianka Mohr

stellvertretende Vorsitzende Hessischer Jugendring

● Jugendverbände und Jugendgruppenleiter/innen sind mit ihrem ehrenamtlichen Engagement anerkannte und geachtete zivilgesellschaftliche Akteure! Die Angebote von Jugendverbänden wirken für Jugendliche biografisch fördernd. Jugendverbände sind für sie konkret-anschaulicher Bildungsort! Bei ehrenamtlichen Jugendgruppenleiter/innen gibt es ein großes Interesse, sich mit dem Thema Rechtsextremismus auseinander zu setzen und aktiv zu werden!

Mit diesen Ergebnissen endet das Untersuchungs- und Qualifizierungsprojekt „Jugendverbände als zivilgesellschaftliche Akteure“ vom Hessischen Jugendring und der Universität Marburg, das u.a. mit dem „Preis für Engagement und Zivilcourage“ vom Bündnis für Demokratie und Toleranz am 30. März 2009 im Rathaus Marburg ausgezeichnet wurde.

In der Befragung der Jugendgruppenleiter/innen wurde festgestellt, dass weiterhin Bedarf an Unterstützung besteht. Jugendgruppen brauchen eine Verankerung in kommunalen Strukturen und mehr Unterstützung von Seiten der Politik und Kooperationspartner für ein gemeinsames demokratisch-zivilgesellschaftliches Engagement! Jugendgruppenleiter/innen brauchen Ansprechpartner/innen (in den Jugendverbänden), die sie professionell beraten und begleiten.

Jugendverbände müssen ihre Mitglieder für die Auseinandersetzung mit „Rechtsextremismus“ verstärkt sensibilisieren und besser qualifizieren.

Mit diesem Juleica-Baustein bietet der Hessische Jugendring den Jugendverbänden ein Konzept an, das in die Ausbildung für Jugendgruppenleiter/innen integriert werden kann.

Der Baustein qualifiziert Jugendleiter/innen, sich handlungsorientiert auf die Auseinandersetzung mit Gewaltgefahren vorzubereiten, gegen Stammtischparolen Stellung zu beziehen und dem Wegschauen aktives Handeln entgegen zu setzen. Jugendleiter/innen lernen, wie die Sensibilisierung gegen Rechtsextremismus zur Aktivierung der demokratischen Potenziale beiträgt und die Vielfalt und Zivilcourage stärkt.

Für Landesjugendverbände stellt dieser Juleica-Baustein eine neue Ausbildungsgrundlage dar, der präventiv für das Thema sensibilisiert und den langfristigen Umgang mit Rechtsextremismus in der Ausbildung von Jugendgruppenleiter/innen verankert.

Die Arbeitshilfe bietet Praxisvorschläge und Statements aus unterschiedlichen Jugendbildungsbereichen. Es wird zudem gezeigt, wie Bewusstseinsbildung durch politische Bildung nachhaltig wirkt. Die Jugendgruppen vor Ort bekommen mit dieser Arbeitshilfe ein alltagsorientiertes Angebot an die Hand, noch engagierter mit ihren eigenen Mitteln und Ideen gegen rassistische und antisemitische Tendenzen aktiv zu bleiben.



Im Rahmen des Untersuchungs- und Qualifizierungsprojektes und in der Auseinandersetzung mit dem Thema „Rechtsextremismus“ stellt der Hessische Jugendring besorgt fest, dass die rechtsextreme Szene vermehrt und in modernisierter Form auf Jugendliche zugeht und bei Veranstaltungen der Jugendverbände auftritt.

Rechtsextreme Musik, Kleidungsstile, Zahlencodes und Symbole knüpfen an die Lebenswelt von Jugendlichen an. Das Erleben von Gemeinschaft, die Begeisterung für eine Sache und Veranstaltungen wie z.B. Lagerfeuerabende und Zeltlager gehören zum Kernangebot der Jugendverbände. Die rechtsextreme Szene verführt Kinder und Jugendliche mit volksverhetzenden und rassistischen Angeboten, wie es bei der erst kürzlich rechtsstaatlich verbotenen Gruppe „Heimattreue deutsche Jugend“ beobachtet werden konnte. Umso wichtiger ist es für Jugendgruppen und die Jugendlichen gefährliche Angebote aufzudecken, diese zu entlarven und ihre menschenfeindliche Ideologie zu erkennen, die sich dahinter versteckt.



Die ebenfalls vorliegende Dokumentation „Jugendverbände als zivilgesellschaftliche Akteure – in Auseinandersetzung mit lokalem Rechtsextremismus“ in der Materialienreihe Band 15 des Hessischen Jugendringes gibt weitere Hinweise für eine nachhaltige Beschäftigung der Jugendverbände mit neueren Ausprägungen des Rassismus und des Antisemitismus.

Die Jugendverbände des Hessischen Jugendrings haben als nächsten Schritt auf der Vollversammlung im Herbst 2008 beschlossen, sich konsequent gegen den Rechtsextremismus zu stellen und aktiv für Demokratie zu engagieren. Mutige Initiativen und pfiffige Kampagnen der Jugendverbände werden dazu in dieser Arbeitshilfe vorgestellt.

Um im Krisenfall handlungsfähig zu sein, arbeiten der Hessische Jugendring und eine Reihe von Jugendverbänden im Beratungsnetzwerk Hessen mit erfahrenen zivilgesellschaftlichen Akteuren zusammen und bieten dauerhaft konkrete Interventions- und Beratungsangebote an.



| | |
|---|----|
| Vorwort: <i>Bianka Mohr, stellv. Vorsitzende HJR</i> | 7 |
| Ziel der Arbeitshilfe Juleica Baustein Rechtsextremismus | 7 |
| | |
| ► Erster Teil | |
| Ergebnisse der Studie „Jugendverbände als zivilgesellschaftliche Akteure“ | 8 |
| Jugendarbeit als Werkstatt der Demokratie | 8 |
| Selbstverständnis der Jugendgruppenleiter | 8 |
| Bedeutung und Funktion von Jugendarbeit | 9 |
| Konfrontationslinien mit Rechtsextremismus | 10 |
| <i>Infokasten: Was ist Rechtsextremismus?</i> | 12 |
| Fremdenfeindlichkeit | 13 |
| Umgang mit Rechtsextremismus | 13 |
| <i>Infokasten: Handlungsempfehlungen gegen Rechtsextremismus</i> | 14 |
| Hinweis für den Umgang mit Rechtsextremismus | 15 |
| <i>Infokasten: Handlungsschritte</i> | 16 |
| | |
| Umgang mit Rechtsextremismus – drei Ansätze aus Hessen | |
| 1. Netzwerk für Demokratie und Courage (NDC) | |
| Projektstage zur Stärkung der Zivilcourage; <i>Anja Willmann</i> | 17 |
| 2. Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) + Katholische Jugend Gemeinde (KJG) | |
| Aktiv für Demokratie und Toleranz; <i>Andreas Belz</i> | 18 |
| <i>Infokasten: Aktiv für Demokratie und Toleranz</i> | 19 |
| 3. Das beratungsNetzwerkHessen, Mobile Intervention gegen Rechtsextremismus; <i>Dr. Reiner Becker</i> | 21 |
| | |
| ► Zweiter Teil | |
| Rechtsextremismus – eine Übungseinheit für die Jugendverbandsarbeit | 23 |
| 1. Das Eisschollenspiel | 23 |
| 2. Montagsmaler | 24 |
| 3. Typisch deutsch | 24 |
| 4. Wir sind die anderen! | 25 |
| <i>Infokasten: Vorurteile und Feindbilder</i> | 27 |
| <i>Infokasten: Die Funktionen und Strukturen eines Feindbilds</i> | 28 |
| <i>Infokasten: Antisemitische Feindbilder</i> | 29 |
| 5. Rassismus – Skalen | 30 |
| <i>Infokasten: Rassismus</i> | 31 |



| | |
|--|----|
| 6. Gründe nicht zu helfen! – und es dann aber doch zu tun! | 31 |
| 7. Zivilcourage zeigen | 33 |
| <i>Infokasten</i> : Zivilcourage zeigen – aber wie? | 33 |
| <i>Infokasten</i> : Tipps für Opfer..... | 34 |
| <i>Infokasten</i> : Stammtischparolen entgegen – aber wie?..... | 35 |
| 8. Arbeitseinheit Juleica Baustein Rechtsextremismus „Für Demokratie, Vielfalt und Zivilcourage“ | 36 |
| 9. Quiz: Zivilcourage, Rechtsextremismus, Vielfalt, Demokratie..... | 37 |
| Themenquiz „Für Demokratie, Vielfalt, und Zivilcourage“ | 38 |
| Themenquiz: 1. Variante | 40 |
| Themenquiz: 2. Variante..... | 42 |
| Quellenverzeichnis..... | 44 |

► Dritter Teil

Materialien

| | |
|---|----|
| Institutionen..... | 45 |
| Anbieter von Seminaren und Fortbildungen..... | 45 |
| Informationen..... | 46 |
| Ausgewählte Literaturhinweise | 46 |
| Literatur zur Bildungspraxis und zum Antisemitismus..... | 47 |
| Literatur mit Praxisbausteinen..... | 47 |
| Materialien des Hessischen Jugendrings..... | 48 |
| Auszeichnung für Engagement und Zivilcourage vom Bündnis für Demokratie und Zivilcourage an den Hessischen Jugendring vom 30. März.2009..... | 49 |
| Das Bierdeckel-Spiel des Hessischen Jugendrings | 50 |

Die Arbeitshilfe

Ziel der Arbeitshilfe Juleica Baustein Rechtsextremismus

ist es, die demokratischen Potenziale und Möglichkeiten von Jugendverbänden in der Bekämpfung von Rechtsextremismus zu stärken. Mit ihren Hintergrundtexten, Übungen und Literaturhinweisen möchte sie ehrenamtlichen Jugendgruppenleitern¹, Teamern und Multiplikatoren eine praktische Hilfestellung für eine demokratie- und gerechtigkeitsorientierte verbandliche Jugendarbeit anbieten.

Die Arbeitshilfe gliedert sich in drei Teile:

Der erste Teil gibt Einblick in die Ergebnisse der Studie „Jugendverbände als zivilgesellschaftliche Akteure“. Er thematisiert die Frage, wie Jugendverbände und Vereine mit Rechtsextremismus konfrontiert sind und welche Umgangsstrategien erfolgreich sein können. Es geht in diesem Teil auch um das pädagogische Selbstverständnis der Jugendgruppenleiter, die demokratisch-bildenden Stärken der Jugendverbandsarbeit sowie um konkrete Hinweise für die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus. Weiter stellen zwei Jugendverbände und das Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus in Hessen ihre Bildungs- bzw. Beratungsarbeit gegen Rechtsextremismus vor.

Im zweiten Teil werden praxisnahe und handlungsorientierte Übungen für Jugendgruppenleiter und Jugendgruppen aufgezeigt. Ziel der Übungen ist es, Teamer und Jugendliche hinsichtlich Rechtsextremismus, Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und Alltagsrassismus zu sensibilisieren und zur Zivilcourage sowie Engagement gegen rechte Äußerungen zu ermutigen. Der Umgang mit rechtsextremen, diskriminierenden und ausgrenzenden Meinungen sowie Äußerungen kann hier auf spielerische Art und Weise eingeübt und erprobt werden. Für Jugendgruppenleiter, die die Übungen in ihren Gruppen einsetzen wollen, sind diese einfach zu organisieren und umzusetzen. Die Übungen eignen sich für den Einsatz in Jugendgruppen mit Teilnehmern ab zirka 14 Jahren.

Der dritte Teil „Materialien“ gibt vertiefende Literaturhinweise, verweist auf weiterführende Bildungsmaterialien sowie Anbieter von Fortbildungen und informiert über Internetadressen zum Thema.

¹ Im Folgenden ist von Jugendgruppenleitern, Mitarbeitern, Teilnehmern, von Mitgliedern, Bürgern, Kindern und Jugendlichen die Rede. Gemeint sind immer – soweit nicht anders erwähnt – beide Geschlechter; diese Schreibweise ist der Lesefreundlichkeit geschuldet.

Ergebnisse der Studie „Jugendverbände als zivilgesellschaftliche Akteure“

● Das Forschungsprojekt „Jugendverbände als zivilgesellschaftliche Akteure“ wurde vom Hessischen Jugendring e.V. in Kooperation mit der Philipps-Universität Marburg von 2006 bis 2008 durchgeführt. In dem Projekt wurden Jugendgruppenleiter zu ihrem Umgang mit Rechtsextremismus befragt und in regelmäßigen Qualifizierungstreffen wurden Wege der Bildungs- und Beratungsarbeit praktisch erprobt.¹

Jugendarbeit als Werkstatt der Demokratie

● Jugendverbände können in zweifacher Hinsicht als Werkstatt der Demokratie bezeichnet werden. Demokratiebildung wird von Jugendgruppenleitern zum Einen als das Einüben sozialer Regeln im Verein verstanden. Die Jugendgruppenleiter beschreiben, dass die Jugendlichen so lernen können, wie das demokratische und tolerante Miteinander im Kleinen funktioniert. Dies sollen sie dann auf die Situationen außerhalb der Gruppenstunden übertragen. Daneben begründen Jugendgruppenleiter ihre Ansicht, dass der Jugendverband eine Werkstatt der Demokratie ist, mit den Mitbestimmungsmöglichkeiten ihrer (jugendlichen) Mitglieder. Mitbestimmung beginnt bei der Einbeziehung der Jugendlichen über den Ablauf von Übungs- / Gruppenstunden, über die Gestaltung von Fahrten, bis hin zu Möglichkeiten der Einflussnahme im Verband. Selbstorganisation und Selbstbestimmung sind zentrale Dimensionen einer guten Jugendarbeit. Kinder und Jugendliche haben in Jugendverbänden die Möglichkeit, selbstbestimmt und eigenverantwortlich ihre Interessen in die Hand zu nehmen. Jugendverbände stellen eine Gelegenheitsstruktur dar, in der Jugendliche Verantwortung einüben und sich als „Akteure“ erleben können. Darüber hinaus bieten die einzelnen Jugend-

verbände, mit ihrer jeweiligen Tradition, ihrem Selbstverständnis sowie ihrem jugendpolitischen Anspruch, den Jugendlichen kulturelles Wissen und Orientierung. Solche Erfahrungen können gegen rigide, vereinfachende Ideologien der Ungleichheit und Ungleichwertigkeit präventiv wirken.

Viele Jugendgruppenleiter beschreiben die Jugendverbandsgruppe als ein Präventivangebot auch gegen Rechtsextremismus. Die Aktiven in Verbänden und Vereinen verdeutlichen ihr Angebot dahingehend, dass Jugendliche „von der Straße“ geholt werden. Das Bild des „Rumhängens auf der Straße“ in Abgrenzung zum Mitmachen im Verband taucht in Berichten von Jugendgruppenleitern immer wieder auf. Oft wird damit die Gefahr beschrieben, „in falsche Kreise“ zu geraten. Über das Miteinander im Verein und das soziale Lernen in der Jugendgruppe entfaltet der Jugendverband seine Präventivwirkung.

„Die Zeit im Verein, wollte ich nicht missen; es war eine schöne Zeit. Ich sage immer: Vereinsleute sind andere Leute, wie die auf der Straße. Da kann man sagen, was man will. Ich denke, man kann es vermeiden, dass Jugendliche in solche Gruppierungen tendieren, wenn man sie in Vereine steckt, wenn sie sich engagieren können.“

(weiblich, Sportjugend)

Selbstverständnis der Jugendgruppenleiter

● Jugendgruppenleiter betonen in ihrer Rolle vor allem die Beziehungsarbeit mit den Jugendlichen. Ihnen sind vertrauensvolle Beziehungen wichtig, in denen die Interessen der Kinder und Jugendlichen ernst genommen und in die Planungen der Gruppenstunden einbezogen werden. Ihnen ist bewusst, welche wichtige, verantwortungsvolle Rolle sie z. T. im Leben der Jugendlichen einnehmen. Sie beschreiben, dass sie von Jugendlichen bei Sorgen und Problemen angesprochen werden, wenn diese nicht mehr mit den Eltern geteilt werden. Sie sind wichtige Bezugspersonen, deren Urteil bei den Jugendlichen Gewicht hat und die aus diesem Grund heraus sehr sensibel mit positiven und negativen Rückmeldungen umgehen.

¹ Die angeführten Zitate wurden beispielhaft aus 27 Interviews ausgewählt, die mit Jugendgruppenleitern geführt wurden. Es ist darauf hinzuweisen, dass das Projekt nicht als repräsentative Jugendverbandsstudie (für Hessen) angelegt war, sondern der jeweilige lokale Rechtsextremismus in den drei mittelhessischen Kommunen Gladenbach, Kirtorf und Hoch-Weisel thematisches Zentrum und Ausgangsüberlegung für die Projektidee war (Hessischer Jugendring e.V. 2008).



Gleichwohl äußern Jugendgruppenleiter auch Unsicherheiten, wie beispielsweise mit schwierigen Situationen umzugehen ist. Sie handeln eher intuitiv, nach dem „gesunden Menschenverstand“. Jugendgruppenleiter übernehmen Verantwortung für die Kinder und Jugendlichen auch über den Jugendverband hinaus. Sie setzen sich bei persönlichen Schwierigkeiten für die Jugendlichen ein und haben ein offenes Ohr für die Fragen und Probleme der Jugendlichen.

Bedeutung und Funktion von Jugendarbeit

- Jugendverbandsgruppen und Vereine sind gerade im ländlichen Raum wichtige Orte für Jugendliche, um hier ihre Freizeit zu verbringen, weil sich ihnen dort wenige andere Möglichkeiten bieten. Es gibt aus der Sicht von Jugendgruppenleitern nicht die eine Bedeutung von Jugendarbeit, sondern es lassen sich drei Dimensionen von Funktions- und Bedeutungszuschreibungen unterscheiden.

1. Verbandsthema

Eine wichtige Rolle spielt das Thema des Vereins bzw. Jugendverbands. Jugendgruppenleiter wünschen sich, Jugendlichen das jeweilige Thema (z.B. Religiosität, Hilfe am Menschen, Rettungsdienste, Tanzen, Sport, demokratische Politik usw.) zu vermitteln. Sie wollen bei den Jugendlichen Interesse wecken und ihnen das Jugendverbandsthema mit Spaß und Freude näher bringen.

„Lebensfreude ist vielleicht ein bisschen übertrieben, aber die sollen einfach Freude daran haben, wenn man mittags mal ein bisschen Fußball spielt, oder sich sonst irgendwie bewegt, anstatt dass sie an der Playstation sitzen, oder am PC, oder wo auch immer, was die meisten so heute machen.“ (männlich, Sportjugend)

2. Sicherung des Nachwuchses

Interesse und der Spaß am Jugendverbandsthema sollen die Jugendlichen dabei motivieren, sich möglichst lange an den Aktivitäten des Jugendverbandes zu beteiligen und diesen auch als (junger) Erwachsener zu unterstützen. Daraus leitet sich eine zweite wichtige Funktion der Jugendarbeit ab: die Sicherung

des Nachwuchses. Den Nachwuchs sichern zu wollen geschieht für Jugendgruppenleiter vor allem aus einer Begeisterung für den Jugendverband heraus, welcher auch noch in den nachfolgenden Generationen Bestand haben soll. Ein Jugendgruppenleiter bezeichnet dies als „Generationenvertrag im Kleinen“, ein anderer als „Lebenszyklus“.

3. Gemeinschaft und soziales Lernen

Die dritte zentrale Dimension ist das soziale Lernen und damit verbunden, zu lernen sich in eine Gemeinschaft zu integrieren und Konflikte mit anderen Jugendlichen oder auch als Jugendgruppenleiter zu lösen. Jugendgruppenleitern geht es um ein positives Klima in der Gruppe; Spaß am Zusammensein und ein harmonisches Miteinander sind die Grundlagen der Jugendarbeit. Dazu gehört ein freundschaftlicher Umgang unter den Jugendlichen und zum Leiter. Jugendleiter wollen die Entwicklung von Zugehörigkeitsgefühl und Zusammenhalt fördern, indem sie Ausgrenzung verhindern bzw. jede Anerkennung vermitteln und jeden gleich behandeln. Sie verbinden mit ihrer Jugendarbeit die Vermittlung von Werten wie Toleranz, Überwindung von Egoismus, Fairness, Verantwortung und Solidarität sowie die Fähigkeit zur Selbständigkeit, aber auch Disziplin und Leistungsbereitschaft.

„Was mir bei den Jugendlichen wichtig ist? Dass sie mal rauskommen, dass sie sich in der Gesellschaft das Plus und Minus mal geben können, sich in die Gesellschaft einfügen, das soziale Verhalten, sich in der Gruppe zu engagieren oder auch sich da zurechtzufinden. Ich finde das ist sehr wichtig, egal ob beim Fußball oder bei anderen Sportarten.“
(männlich, Sportjugend)

Den Jugendlichen soll in der Jugendgruppe eine soziale Heimat geboten werden. Das Miteinander bzw. die Gemeinschaft im Verein, die auch entsprechende Regeln hat, wird von Jugendgruppenleitern stark betont.

„Wichtig ist die Erfahrung, dass Gemeinschaft Spaß machen kann. Dass man was gibt, aber auch was nimmt. Und im Sportverein natürlich, dass sie ihren Sport treiben können. Aber durch den Sport auch Gemeinschaftserlebnisse haben und natürlich auch sich einordnen lernen und Erfahrungen sammeln, die sie vielleicht sonst, im täglichen Leben, so nicht sammeln könnten.“

(weiblich, Sportjugend)

Konfrontationslinien mit Rechtsextremismus

● Die Erfahrungen der Jugendgruppenleiter aus drei unterschiedlichen Gemeinden zeigen, dass Jugendverbände und Vereine auf verschiedene Art und Weise mit Rechtsextremismus konfrontiert sind. Sie können mit lokalen rechtsextremen Gruppierungen konfrontiert sein, die mit ihren Aktivitäten versuchen auf den Jugendverbandsalltag Einfluss zu nehmen und zu stören. Dieses Szenario wird von ihnen als Bedrohung erlebt und erzeugt einen Abgrenzungs- und Distanzierungsbedarf. Andererseits werden vereinzelt auch fremdenfeindliche, rechtsgerichtete Äußerungen bei den eigenen jugendlichen Mitgliedern wahrgenommen.

Gladenbach: keine Konfrontation

Die Vereine waren in Gladenbach nicht mit einem lokalen, organisierten Rechtsextremismus konfrontiert. Hier beschränkten sich die rechtsextremistischen Aktivitäten auf sechs von einem Akteur der rechtsextremen Szene in Mittelhessen initiierte Aufmärsche, die teilweise große Resonanz in der regionalen und bundesweiten Szene fanden. Die Jugendgruppenleiter sahen ihre Jugendgruppen und Vereine durch diese Form des „externen“ Rechtsextremismus nicht herausgefordert. Eine lokale rechtsextreme Szene gibt es in Gladenbach nicht, wie das folgende Zitat eines Jugendgruppenleiters exemplarisch verdeutlicht:

„Wenn ich auf der Arbeit mit Leuten aus K. über Gladenbach spreche, dann sagen die: „Ja das ist doch da, wo die Rechten waren.“ Und ich sage dann: „Es gibt aber in Wirklichkeit bei uns kein rechtes Potenzial.“ Das sehe ich nicht. Ich habe es noch nie gesehen, und ich muss auch ehrlich sagen, ich hab über Jahre hinweg, egal in welchen Orten ich war, auch in Jugendclubs, nie gehört oder gesehen, dass es irgendwelche Rechten gibt, die sich da regelmäßig treffen, die große Kampagnen machen oder irgendetwas voll schmieren.“ (männlich, Jugendrotkreuz)

Hoch-Weisel: Befürchtungen, Unsicherheit, Abgrenzung

Die Vereine mussten sich in diesem Ort mit dem Bestreben eines lokalen rechtsextremen Akteurs auseinandersetzen, sein Kind in mehrere örtliche Ver-

eine zu integrieren, was als strategisches Vorgehen wahrgenommen wurde und für die betroffenen Vereine mit Unsicherheiten und Ängsten verbunden war. Jugendgruppenleiter befürchteten insbesondere, dass ihr Verein unterwandert werden könnte. Eine Jugendgruppenleiterin äußerte die Vermutung, die Vereinslokalitäten (z. B. Grillplatz) könnten sich zum Versammlungsort für gesellige Treffen der rechtsextremen Szene entwickeln. Ein Jugendgruppenleiter formuliert die Gefahr, die Mitgliedschaft des Kindes könne zur Präsenz Rechtsextremer im Vereinsalltag führen, die ihre Hass-Parolen verbreiten und damit jüngere Jugendliche beeinflussen könnten. Er berichtet von der Anwesenheit von Rechtsextremen im Zuschauerbereich bei einem Spiel des örtlichen Fußballvereins.

„Das hatte den Hintergrund, dass wir hier letztes Jahr die Stadtmeisterschaft veranstaltet haben im Fußball. Und da waren auch die Kameraden hier, drei, vier von denen und klar, die haben mit den Leuten gesprochen, die haben ihre Masche: geben ein Bier aus. Jede Menge. Die Leute stehen dann bei denen. Ob sie irgendwelche Parolen hier schon verbreitet haben, konnte man an dem Abend nicht nachvollziehen, erst im Nachhinein, weil diverse Mütter und Eltern da waren, die gesagt haben: „Ja, mein Sohn kam heute morgen heim, nach eurer Veranstaltung gestern und da hieß es ‚Ausländer sind scheiße!‘ Solche Parolen kamen dann da rüber.“

(männlich, Sportjugend)

Zwei Jugendgruppenleiterinnen befürchteten, ihr Verein könnte Ziel von Racheaktionen werden. Ihr Verein wurde in einem Flugblatt der Rechtsextremen denunziert, weil das Kind des lokalen rechtsextremen Aktivistens aus ihm ausgeschlossen wurde. Sie hatten Angst vor körperlichen An- und Übergriffen und sie befürchteten, die Pferde des Vereins könnten vergiftet oder das Vereinsheim könnte zum Ziel eines Brandanschlags werden.

„Ich würde mich raushalten, weil für mich die Angst besteht, dass hier nachts vielleicht mal irgendwas fackelt. Oder, dass uns die Pferde vergiftet werden. Ich würde die Bälle flach halten, weil ich habe keine Lust, hier mal ein totes Pferd zu finden oder dass hier alles abgebrannt ist. Ja, das ist halt immer so ein Risiko, ob du jetzt den Mund dagegen aufmachst, oder nicht.“

(weiblich, Sportjugend)

Kirtorf: Kontakte, Freundschaften, Mitgliedschaften

In dieser Kommune gab es vereinzelt Berührungspunkte zwischen der lokalen rechtsextremen Szene und den Vereinen. Zwei der befragten Jugendgruppenleiter weisen auf die „passive“ Mitgliedschaft von Personen aus der örtlichen Kameradschaft im Erwachsenenverband hin: In einem Sportverein waren „zwei, drei Figuren angemeldet, aber nicht tätig“ (männlich, Sportjugend) und in der freiwilligen Feuerwehr war ein rechtsextremer Akteur „passives, also kein aktives Mitglied“ (männlich, Jugendfeuerwehr). Von zwei weiteren Jugendgruppenleitern werden Kontakte und Freundschaften zwischen Jugendlichen geschildert: Der Gruppenleiter der evangelischen Jugendgruppe berichtet, dass vereinzelt Jugendliche aus seiner Gruppe den lokalen rechtsextremen Szenetreff besucht hätten. Zwischen einigen Jugendlichen der Dorfburschenschaft und der rechtsextremen Szene gab es cliquenförmige Verbindungen. Zu den abendlichen Treffen der Dorfburschenschaft hatten sich regelmäßig auch Mitglieder der lokalen Kameradschaft eingefunden; der rechtsextreme Hintergrund dieser Personen wurde innerhalb der Dorfburschenschaft nicht als Problem gesehen:

„Man kennt die Leute ja schon lange. Ich denk mal, nur wegen einer politischen Meinung sollte man nie eine Freundschaft kündigen. Man kann die Leute darauf hinweisen, dass es nicht in Ordnung ist: ‚Der und der Spruch in meiner Gegenwart, das muss nicht sein.‘ Aber tolerieren tut man die Leute schon. Man toleriert ja auch Punks, und das ist ja eigentlich genau dasselbe. Ich habe auch [rechte Kumpels, Anm. d. Verf.]. Mir macht das nichts aus. Politische Meinungen kann man sehen wie man will. Manchmal wird das alles auch ein bisschen zu hochgejubelt.“ *(männlich, Dorf-Burschenschaft)*

Was ist Rechtsextremismus?

● Rechtsextremismus kann als ein geschlossenes Weltbild bezeichnet werden, das aus mehreren unterschiedlichen Einstellungsdimensionen besteht, dazu gehören Ausländerfeindlichkeit, Nationalismus, Antisemitismus, rassistische und sozialdarwinistische Einstellungen sowie die Verherrlichung bzw. Verharmlosung des Nationalsozialismus. Einstellungsmuster, die zum Kern eines rechtsextremen Weltbildes gehören, sind in der Mitte der Gesellschaft verankert, d. h. sie finden sich in allen sozialen Schichten und Altersstufen sowie ethnischen Milieus. Sie sind weder ein Randgruppenphänomen, noch lassen sie sich auf ein Problem spezifischer Alters- oder Bevölkerungsgruppen reduzieren, sondern sie sind Teil der politischen Kultur in der Bundesrepublik Deutschland. Besonders hoch ist die Ausländerfeindlichkeit ausgeprägt.

So stimmten in einer Umfrage fast 40 Prozent Befragten der Aussage zu, die Bundesrepublik sei „durch die vielen Ausländer in gefährlichem Maß überfremdet“. (Decker und Brähler 2006, 32., 47.) Im Kern geht es bei rechtsextremistischen Einstellungen immer um die Abwertung und Ausgrenzung von sogenannten „Anderen“. Die demokratische Werteordnung wird von Rechtsextremen abgelehnt, da diese von der prinzipiellen Gleichheit der Menschen ausgeht. Das rechtsextreme Weltbild hält zur Interpretation von gesellschaftlichen Krisen (Krise der Demokratie, Krise des sozialen Zusammenhalts und sich verschärfende soziale Ungleichheit) einfache Antworten im Sinne eines „Wir gegen die Anderen“ bereit, die sich auch „ganz normale“ Jugendliche und Erwachsene zueigen machen können (Scherr 2001, 22). Ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild, das alle oben genannten Einstellungen zugleich aufweist, findet bei ca. 8 % der Bevölkerung Zustimmung.

Grundsätzlich ist zwischen Personen mit rechtsextremem Einstellungspotenzial und rechtsextremen Akteuren zu unterscheiden, denn nicht immer führen Einstellungen auch zu konkretem Handeln. Nicht jede Person mit z.B. ausländerfeindlichen oder antisemitischen Einstellungen gehört auch der rechtsextremen Szene an. Als rechtsex-

treme Akteure können z.B. die Mitglieder einer rechtsextremen Partei oder Organisation, rechtsextreme Politiker und rechtsradikale Gewalttäter bezeichnet werden. Ein Betätigungsfeld für solche Aktivisten und Kader ist die rechtsextreme Jugendzene, die im Spektrum der Jugendkulturen inzwischen einen festen Platz eingenommen hat. Mit ihrer Musik (Rechtsrock und rechte Liedermacher), ihren Ritualen (Dominanz- und Saufrituale, Hass-Parolen), ihrer Kleidung und (neo-)nazistischen Symbolen existieren in der rechtsextremen Jugendzene eine Reihe von Identifikationsmöglichkeiten und ein identitätsstiftendes Lifestyle-Angebot. Hinzu kommt das Gemeinschaftsangebot in rechtsorientierten bzw. rechtsextremen Jugendcliquen, das (vermeintliche) Anerkennung und Geborgenheit vermittelt. Bisherige Befunde zeigen, dass die rechtsextreme Jugendkultur mit ihren Gesellungsformen vor allem im ländlichen Raum, in Kleinstädten und Dörfern präsent ist (Hafenecker 2006, 546).

Rechtsextreme Gruppierungen wie Kameradschaften oder die Jugendorganisation der NPD (Junge Nationaldemokraten) haben dieses Integrationspotenzial erkannt und sprechen Jugendliche gezielt auf der jugendkulturellen Ebene an. Zu nennen sind hier die Verteilung von so genanntem „Propagandamaterial“ wie der Schulhof-CD, Schülerzeitungen, Flugblättern und Aufklebern, die Präsenz im Internet mit jugendorientierten Websites sowie Szene-Events wie Aufmärsche, Konzerte, Feste und Freizeitfahrten.

Das selbst erklärte Ziel rechtsextremer Gruppierungen ist Präsenz und Öffentlichkeit, bis hin zur kulturellen Hegemonie im kommunalen Raum (mit den Strategien: Kampf um die Straße, Kampf um die Köpfe und dem Konzept der „national befreiten Zonen“) um ein politisches Milieu zu schaffen und damit Wählerpotenzial an sich zu binden. „Vorreiter“ bei der Entwicklung dieser Strategie – die in einzelnen ostdeutschen Kommunen bereits erfolgreich angewandt wurde – ist die NPD mit ihrer Jugendorganisation und ihren Verbindungen zur Kameradschafts- und Neonaziszene (Borstel 2005, 52).

Fremdenfeindlichkeit

● Die Mehrheit der Jugendgruppenleiter nimmt innerhalb ihres Vereins keine rechtsextremen Orientierungen wahr. Die Frage nach rechtsextremen Äußerungen von Jugendlichen wird von den meisten Jugendgruppenleitern mit Bestimmtheit verneint. Vereine sind für sie grundsätzlich Orte, in denen Rechtsextremismus „keinen Platz“ hat. Ein Jugendgruppenleiter verweist in diesem Zusammenhang auf die liberale Grundausrichtung des Vereins hin:

„Ich glaub, wer rechtsextreme Äußerungen bei uns reinbringt, wäre mit Sicherheit falsch am Platz, weil der eigentlich hier nichts verloren hat. Ich kann mir das schon gar nicht in der Hinsicht vorstellen, weil man eigentlich weiß, was das Rote Kreuz für eine Grundorganisation, als Grundhaltung hat.“

(männlich, Jugendrotkreuz)

Hingegen werden von einigen befragten Jugendgruppenleitern fremdenfeindliche Äußerungen von einzelnen Jugendlichen thematisiert. Aus der konfessionellen Jugendarbeit berichtete eine Interviewte von Jugendlichen in ihrer Gruppe, die meinten, es gäbe „zu viele Ausländer“ in Deutschland. Nach ihrer Ansicht hätten diese Jugendlichen eine „andere Einstellung gegenüber Ausländern“, sie würde deren Äußerungen aber nicht „in den Rechtsextremismus reinpacken“. Ein Interviewter der Jugendfeuerwehr schilderte einen Vorfall, der zeitlich vor seiner Tätigkeit als Jugendgruppenleiter lag: Ein Mädchen mit Migrationshintergrund wurde von einigen Jugendlichen in der Gruppe gemobbt, was schließlich zu ihrem Austritt führte. Für ihn lag die Ursache nicht in einem persönlichen Konflikt, sondern in einer negativen Grundatmosphäre gegenüber dem Mädchen aufgrund ihres Migrationshintergrundes. Eine hauptamtliche Leiterin einer konfessionellen Jugendgruppe berichtete von provozierendem Verhalten von einzelnen Jugendlichen in ihrer Konfirmandengruppe, die mit Lonsdale-T-Shirt² auftraten. Ein Jugendgruppenleiter deutet die rechten Äußerungen, die in dem von ihm betreuten Jugendtreff fallen, als Provokation. Diese übergeht er und lässt sie ins Leere laufen.

² Lonsdale ist eine populäre Kleidungsmarke in der rechtsextremen Szene, weil in dem Schriftzug die Buchstaben NSDA enthalten sind. Die Marke Lonsdale hat jedoch keinen politischen Hintergrund und sich von ihrem neonazistischen Kundenkreis distanziert.

Umgang mit Rechtsextremismus

Gespräche

Die meisten Jugendgruppenleiter sind nicht unmittelbar in der Jugendgruppe mit Rechtsextremismus konfrontiert. Dennoch zeigen sie eine hohe Bereitschaft sich mit möglicherweise auftretenden fremdenfeindlichen, rassistischen und antisemitischen Äußerungen in der Jugendgruppe auseinanderzusetzen. Sie unterstreichen ihre Rolle als Ansprechpartner und Vorbild der Jugendlichen und dass aus dieser Rolle heraus auch eine Positionierung erfolgen muss, ohne allerdings die Jugendlichen zu belehren. Der örtliche Rechtsextremismus wird mit den Jugendlichen auf der informellen Ebene z.B. nach dem Training, auf Fahrten zu Wettkämpfen usw. thematisiert. Da die meisten Jugendgruppenleiter das Klima in ihrer Jugendgruppe als vertrauensvoll beschreiben, bieten gerade diese informellen Gespräche gute Möglichkeiten, Einfluss auf die Jugendlichen zu nehmen. Jugendgruppenleiter beziehen in diesen Situationen klar Position und bieten so den Jugendlichen außerhalb von Elternhaus und Schule Orientierungen an. Ein Jugendgruppenleiter verweist z.B. auf konkrete Situationen, in denen er rechte Musik sehr offensiv, aber auch offen, zum Thema gemacht hat. Seiner Ansicht nach nimmt diese Strategie gerade rechter Musik den Reiz des Verbotenen, mit dem Erwachsene geschockt werden sollen.

Gruppenstunden und Trainings

Zwei Jugendgruppenleiterinnen berichteten über eine gezielte inhaltliche und pädagogisch ausgerichtete Auseinandersetzung mit Kindern und Jugendlichen zum lokalen Rechtsextremismus. Die Gruppenstunde kann Raum und Gelegenheit für die Beschäftigung mit den Alltagsphänomenen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus bieten. In einer Jugendgruppe wurden in Kooperation mit externen Teamern mit Jugendlichen auch Zivilcourage- oder Toleranz-Intoleranz-Trainings durchgeführt.

Zivilgesellschaftliche Positionierung

Jugendgruppenleiter engagierten sich auch dafür, in Zusammenarbeit mit Bürgerinitiativen, Kinder und Jugendliche z.B. durch Tanz- und Theateraufführung, Verkaufs- oder Infostände oder Sportangebote in kommunale Aktivitäten gegen Rechtsextremismus einzubinden (z.B. ein Fest „Bunt-statt-Braun“ auf dem Marktplatz, „Mitternachtssport gegen Rechtsextre-

mismus“ usw.). In einem Ort haben die Vereine mit ihren Jugendgruppen eine „Resolution gegen Rechtsextremismus“ verabschiedet und in der lokalen Presse veröffentlicht. Jugendgruppenleiter haben gute Erfahrungen damit gemacht, für zivilgesellschaftliche Aktivitäten gegen Rechtsextremismus Absprachen und Kooperationen mit lokalen Ansprech- und Bündnispartnern aus Bürgerinitiativen und der Verwaltung und Lokalpolitik zu treffen.

Konsequenzen bei der Mitgliedschaft

Wenn Vereine mit lokalem Rechtsextremismus direkt konfrontiert sind, z.B. bei Mitgliedsbestrebungen von Rechtsextremen, beschäftigen diese sich häufig auch im Vorstand und/oder in der Mitgliederversammlung mit dem Problem. Von den Vorständen wird der Beschluss über den Ausschluss bzw. die Nicht-Aufnahme von Personen mit rechtsextremem Szene-Hintergrund getroffen. Vereine, die mit einer angestrebten oder tatsächlichen Mitgliedschaft von

bekanntem und bekennenden Rechtsextremisten im Ort konfrontiert sind, reagieren fast immer mit dem Ausschluss bzw. der Verweigerung der Aufnahme der betreffenden Person. Die Teilnahme von Rechtsextremen am Vereinsleben wird nicht geduldet. Der Ausschluss erfolgt unter Hinweis auf deren inakzeptable Meinung und deren offensichtliche Zugehörigkeit zur rechtsextremen Szene. Der Ausschluss von der Mitgliedschaft ist das stärkste Sanktionierungsinstrument, das den Vereinen zur Verfügung steht. Ein weiteres Mittel ist im Sport das Platzverbot, das unter Hinweis auf das Hausrecht des Vereins ausgesprochen werden kann. Der Ausschluss von der Mitgliedschaft oder das Erteilen eines Hausverbotes ist in Vereinen/Jugendverbänden eine oft angewandte Umgangsstrategie, da dies für sie die sicherste und schnellste Möglichkeit darstellt, um Konflikte abzuwenden. Eine Jugendgruppenleiterin bezeichnet dies als den Versuch, die Jugendarbeit „so konfliktfrei wie möglich zu halten“.

Handlungsempfehlungen gegen Rechtsextremismus

- Der Landes-Sport-Bund Thüringen e.V. hat eine Broschüre mit Handlungsempfehlungen gegen Rechtsextremismus für (Sport-)Vereine herausgegeben. In der Broschüre werden unter anderem folgende Schritte vorgeschlagen:
 - Vorsorge gegen rechtsextremistische Bestrebungen in der Satzung bezüglich Vereinszweck, Vereinsmitgliedschaft und Vorstandstätigkeit treffen.
 - Bei Vermietung von Räumlichkeiten durch eine Vertragsklausel im Mietvertrag verhindern, dass Räume und Anlagen des Vereins für unerwünschte Zwecke (Veranstaltungen mit extremistischen, rassistischen oder antidemokratischen Inhalten) vermietet werden.
 - In der Sportstättenordnung oder Hausordnung eindeutige Verhaltensrichtlinien definieren, die z. B. das Verbreiten von rassistischen, antisemitischen, extremistischen Parolen sowie das Tragen von rechtsextremistischen Symbolen verbietet. Solche Regeln sollten deutlich für alle Besucher und Nutzer der Anlagen und Räumlichkeiten angebracht und selbstbewusst allen Mitgliedern vermittelt werden.
 - Bei Anwesenheit und Störungen von rechtsextremistischen beziehungsweise gewalttätigen Besuchern: im Vorfeld einen Ordnungsdienst organisieren, Absprachen mit dem Schiedsrichter und der Polizei treffen, Störer gezielt ansprechen, Konsequenzen ankündigen und durchsetzen, Nutzung des Hausrechts, Störungen und Ausschreitungen im Spiel- bzw. Wettkampfprotokoll festhalten und Vorstandsvorstände informieren.
 - In der Anlage der Broschüre werden beispielhaft Satzungsklauseln, Zusatzklauseln für Miet- und Überlassungsverträge, Verhaltensrichtlinien aufgeführt.

Landessportbund Thüringen e.V. (Hrsg.), Rechtsextremismus im Sport – NICHT MIT UNS!
Die Broschüre ist als Download erhältlich: <http://www.thueringen-sport.de>

Hinweise für den Umgang mit Rechtsextremismus

- Im Projekt „Jugendverbände als zivilgesellschaftliche Akteure“ wurden in zwei Kommunen Jugendgruppenleiter von Jugendverbänden und Vereinen über knapp zwei Jahre hinweg in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus durch Interviews und Qualifizierungstreffen begleitet und beraten. Aus den Erfahrungen können folgende Schlussfolgerungen gezogen werden:

Information

Die Konfrontation mit Rechtsextremismus weckt Ängste und Befürchtungen. Eine gute Information über Rechtsextremismus mit seinen verschiedenen lokalen Erscheinungsformen, den Strukturen und neueren Entwicklungstendenzen in der Szene ist eine Voraussetzung dafür, eigene Unsicherheiten zu überwinden. Kenntnisse über Rechtsextremismus zu erwerben ist ein erster Schritt in der inhaltlichen Auseinandersetzung. Dies bedeutet einen Zugewinn an Handlungssicherheit. Hierbei kann es nicht darum gehen, sogleich bedrohliche Situationen mit gewaltbereiten Rechtsextremen zu meistern, sondern es geht darum, Hintergrundinformationen zu haben, die Potenziale rechtsextremer Jugend(kultur-)arbeit realistisch einschätzen zu können und sich über die Auswirkungen auf den jugendverbandlichen Alltag zu verständigen. Zum Beispiel ist das Erkennen rechtsextremer Zeichen und Kleidungsstücke die Voraussetzung dafür, die betreffenden Jugendlichen „zur Rede zu stellen“.³

Trainings

Immer wieder berichten einzelne Jugendgruppenleiter über fremdenfeindliche, rassistische, antisemitische oder rechtsextreme Sprüche und Parolen, die ihnen im jugendverbandlichen Alltag begegnen. Es besteht bei den Jugendgruppenleitern eine hohe Bereitschaft, bei solchen Äußerungen einzuschreiten, sie nicht unbeachtet zu lassen und den Sprecher in die Schranken zu weisen. Allerdings bestehen auch Unsicherheiten, wie sie mit der Situation umgehen sollen. Fehlendes Hintergrundwissen und das Gefühl nicht schlagfertig genug zu sein, können dazu führen,

in solchen Situationen passiv zu bleiben. Hier können Argumentations- und Zivilcourage-Trainings hilfreich sein, in denen praktisch eingeübt wird, wie gegenüber menschenfeindlichen Äußerungen Grenzen gezogen werden können.

Bildung

Für eine zivilgesellschaftlich und pädagogisch motivierte Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus ist es notwendig, dass bei Jugendgruppenleitern das Bewusstsein gestärkt wird, wofür der Jugendverband steht und wie sich diese Werte in der Alltagskultur der Jugendgruppen und Vereine niederschlagen sollen. Dies würde es Jugendgruppenleitern ermöglichen, im Rahmen ihrer Möglichkeiten kompetenter zu agieren, Jugendlichen spannende Angebote zu machen und sie damit zu stärken, bevor sie auf den „Ernstfall“ reagieren müssen. Unterstützend können thematisch aufbereitete Bausteine eingesetzt werden, wie z.B. Argumentations- und Zivilcourage-Trainings sowie Übungen und Spiele zu Ausgrenzung, Diskriminierung und wie man sie überwindet.⁴

Beratung

Jugendgruppen, die von Aktivitäten und Präsenz von bekennenden Mitgliedern der rechtsextremen Szene betroffen sind, haben einen Beratungsbedarf, der über eine Information und inhaltliche Auseinandersetzung zum Thema „Rechtsextremismus“ hinausgeht. Betroffene Vereine und Jugendgruppen vor Ort gilt es, bei vereins- und verbandspolitischen Entscheidungen, z.B. über die Aufnahme und den Ausschluss von Rechtsextremen und den Gebrauch des Hausrechts souverän zu entscheiden, zu beraten und zu unterstützen. Solche Beschlüsse sollten von Vorständen und in der Mitgliederversammlung nicht vorschnell und in einem „Abwehrreflex“ getroffen werden, sondern sind in Diskussionen und Verständigungen darüber einzubetten, für welche Werte und Positionen der Jugendverband eigentlich steht und wie dies im täglichen Miteinander umgesetzt werden kann. Beschlüsse auf Vorstandsebene und klare Satzungsregelungen markieren das eigene demokratische Selbstverständnis und die Grenzen, nach denen (rechts)extremistische Orientierungen und Mitgliedschaften rechtsextremer Akteure nicht geduldet werden. Das ist nicht nur eine wichtige Botschaft an die eigene Mitgliedschaft sondern auch an die kommunale Politik und Zivilgesellschaft.

^{3/4} Für Materialhinweise und Informationsmöglichkeiten zur rechten Szene und Fortbildungsmöglichkeiten siehe Materialienliste

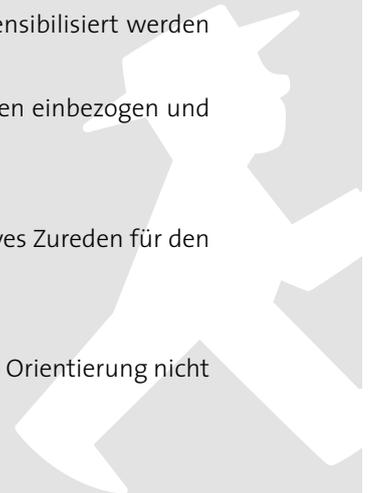
Handlungsschritte

● Im Rahmen der Qualifizierung von Jugendgruppenleitern aus der Hessischen Jugendfeuerwehr zum Thema „Rechtsextremismus in Hessen“ wurden von den Teilnehmern folgende acht Empfehlungen bzw. Handlungsschritte erarbeitet. Sie zeigen exemplarisch, welche Wege und Formen der Thematisierung bzw. Auseinandersetzung gesehen werden.

1. Bei rechten Äußerungen von einzelnen Jugendlichen oder Gruppen solle man die Situation ausloten und überprüfen, was hinter einer Parole oder einer „Tat“ steckt.
2. Mit der Person, die das Statement geäußert hat, ein persönliches Einzelgespräch führen und Grenzen setzen; zudem soll die Unvereinbarkeit mit den Vereinszielen aufgezeigt werden.
3. Gegebenenfalls sollte ein Gruppengespräch geführt und die Gruppe sensibilisiert werden (möglichst außerhalb der Übungszeiten).
4. Die Eltern, der (Vereins-)Vorstand und ggf. auch externe Fachleute sollten einbezogen und gefragt werden.
5. Konsequenzen sollten angedroht und begründet werden.
6. Ausweg aus der rechten Szene aufzeigen („Es geht auch anders“, positives Zureden für den Ausstieg).

Die sechs Punkte sehen die Teilnehmer bei Jugendlichen angebracht, deren Orientierung nicht gefestigt ist und die nicht organisiert sind. Dann formulierten sie weiter:

- Resolution im Verein / Satzungsänderung
- Androhung des Ausschluss der Person(en)



Umgang mit Rechtsextremismus – drei Ansätze aus Hessen

1. Netzwerk für Demokratie und Courage (NDC) – Projektstage zur Stärkung von Zivilcourage

Anja Willmann

Die Courage-Geschichte

Seit 1999 gibt es die Projektstage „Für Demokratie Courage zeigen“. Entstanden sind sie in der Absicht, in Schulen, Berufsschulen und Jugendeinrichtungen für Antirassismus und ein demokratisches gesellschaftliches Miteinander zu mobilisieren. Gegenkulturen zu rechtsextremem und diskriminierendem Denken und Handeln sollen gestärkt werden.

Antirassistische Pädagogik ist unsere Reaktion auf die Verbreitung rassistischer Ressentiments seit Anfang der 90er Jahre. Hintergründe waren sowohl das Ideologieangebot der extremen Rechten, als auch das Nationalismusangebot der politischen Rechten. Beide rückten „Wirtschaftsflüchtlinge“, Arbeitsmigranten als „Konkurrenten“ und „kriminelle Ausländer“ als Ursache von Unsicherheit und Ordnungsstörung in den Blick. Beide versprachen ein nationalstaatliches Gesellschaftsmodell, das die Unterscheidung von Staatsbürgern und Ausländern als legitime Diskriminierungsressource und Einwanderungspolitik als nationalstaatliche Interessenspolitik versteht. In diesem Zusammenhang ist auch die Entstehung der NDC-Projektstage zu verstehen.

Zunächst wurden drei antirassistische Projektstage entwickelt. Nach und nach wurde das Angebot verbreitert. In Hessen gibt es mittlerweile rund 70 ausgebildete Teamern. Diese stellen ein erhebliches Potenzial für die antirassistische Bildungsarbeit dar.

Demokratie als greifbares Erlebnis

Als ein Projekt, das sich über demokratische Partizipation und Emanzipation definiert, geht es im NDC vor allem darum, demokratische Praxis als ein greifbares Erlebnis zu vermitteln. Nach dem Motto „Jugend für Jugend“ werden die Projektstage von ehrenamtlichen Teamern durchgeführt. Während eines Projekttags sind die Teamenden und die Teilnehmenden als „Teile“ eines pädagogischen Systems zu betrachten, die sich aufeinander beziehen und daraus gegenseitigen Nutzen und Sinn ziehen können. Der Fokus der Konzeptionen zielt vorrangig auf Jugendliche ab 14 Jahren ab,

die einerseits die Zielgruppe für Projektstage darstellen und aus deren Mitte andererseits neue Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für die Bildungsarbeit gewonnen werden können.

Ziel der Projektstage ist es, Denkprozesse anzuregen, die im Alltag kaum ermöglicht werden und Ideen zu demokratischem Handeln anzubieten. Die Teilnehmenden sollen an Konflikten lernen in einer Atmosphäre, die möglichst von gegenseitigem Respekt geprägt ist. Beim NDC werden die Teilnehmenden als Subjekte betrachtet. Lernanlässe treten im alltäglichen Handeln und in Problemsituationen auf, in denen die Subjekte selbst „gute Gründe“ haben zu handeln.

Neue Herausforderungen

In Hessen gibt es organisierte Neonazis, mit deren Strategien sich demokratisch gesinnte zivilgesellschaftliche Akteure auseinandersetzen müssen. Rassistische und antisemitische Einstellungsmuster sind aber auch in großen Teilen der Bevölkerung verbreitet, so dass die Bekämpfung des Rechtsextremismus mit repressiven Methoden alleine nicht genügt.

Seit Juni 2005 führt die DGB-Jugend in Hessen NDC-Projektstage durch. Als zweiter Kooperationspartner kam Anfang 2007 der BDKJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend) dazu. Zusammen mit einem weiteren großen Jugendverband sollte das NDC in Hessen gestärkt und ausgebaut werden. Um regelmäßige Teamschulungen und Treffen, Projektstage, Auswertungen und Öffentlichkeitsarbeit sicherzustellen, braucht es jedoch erhebliche personelle und finanzielle Ressourcen.

Konzepte und Perspektiven

Die Nachfrage für NDC-Projektstage macht sehr deutlich, dass es einen großen Bedarf für die Angebote gibt. Auch die Rückmeldungen zeigen, dass die Projektstage durchaus zum Nachdenken anregen und neue Perspektiven ermöglichen.

Bisher gibt es in Hessen drei Projekttagstypen:

- ▶ Beim **Projekttag A** geht es um die Entwicklung einer persönlichen Position durch das Verständnis und die Anwendung der folgenden Begriffe im gesellschaftlichen Kontext: Diskriminierung, Rassismus, globale Fluchtursachen und Fluchtbewegungen; Abbau von Vorurteilen; Empathie mit Flüchtlingen in deren spezifischen Situationen.
- ▶ Der **Projekttag B** soll die Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Machtverteilung ermöglichen. Es geht um die Bewertung von Machtmissbrauch und Diskriminierung sowie um Reflexion des eigenen Verhaltens in gesellschaftlichen Unterdrückungssituationen.
- ▶ Im **Projekttag C** wird die persönliche Verortung in Jugendkulturen reflektiert. Das Bestreben nach Vielfalt in Jugendkulturen wird dem Hegemoniestreben rechter „Jugendkultur“ gegenübergestellt. Rechtsextremeres Denken und Handeln wird aufgegriffen und thematisiert. Außerdem wird durch einen Perspektivwechsel die Situation von Opfern rechter Gewalt angesprochen.

Ein weiterer Projekttag wird für Hessen vorbereitet. Der Projekttag F richtet sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung. Es geht dabei neben der Vermittlung von Wissen über die Organisationsformen der extremen Rechten auch darum, etwas über den Lifestyle der Jugendlichen wie Marken, Codes und die Rolle der Musik in der Szene zu erfahren. Die Teilnehmenden sollen ermutigt werden, sich mit Vorurteilen, Diskriminierung und Rechtsextremismus vor Ort zu beschäftigen und Strategien der Gegenwehr entwickeln.

Kontakt

Jugendbildungsreferentin DGB-Jugend

Anja Willmann

Telefon 06151 / 39 97 16

Telefax 06151 / 39 97 24

E-Mail anja.willmann@dgb.de

Vorsitzende der BDKJ Landesstelle Hessen

BDKJ-Diözesanvorsitzende Mainz

Bianka Mohr, Telefon: 0 61 31-25 36 15

E-Mail: bianka.mohr@bistum-mainz.de

2. Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und Katholische Junge Gemeinde (KJG) – Aktiv für Demokratie und Toleranz *Andreas Belz*

Ortstermin: Der offene Treff einer Verbandsgruppe in einer südhessischen Gemeinde. Seit Jahren besuchen Jugendliche und junge Erwachsene diesen Treff – es ist ein permanentes Kommen und Gehen – wie es für einen solchen Treff normal ist...

Aber es ändert sich etwas – ganz langsam! Einige der älteren Jugendlichen weisen plötzlich ein anderes Outfit auf, die Klamotten haben sich geändert! Auch die mitgebrachte Musik ist plötzlich härter und irgendwie aggressiver, die Texte in der Regel schwer verständlich, aber immer mal wieder mit Passagen durchsetzt, die langsam, dann aber ganz sicher erkennen lassen – das ist ganz klarer Rechtsrock! Und jetzt erscheinen auch die Klamotten mit so manchem fremden Logo und Symbol auf einmal in einem anderen Licht... Die zufällig im Raum gefundene Ausgabe der „Deutschen Stimme“, die in letzter Zeit deutlich verstärkten Ansa-

gen gegenüber Ausländern und anderen, die nicht so ticken, wie diese Jungs... – Ein erster Verdacht: Hilfe, wir haben Rechte unter uns!

Der Verdacht bestätigt sich, doch was tun? – Rauschmeißen? – Eine schwierige Gemengelage entsteht, zwischen Angst vor dem, was da gerade passiert und der Erkenntnis, dass dies nicht irgendwelche anderen Jungs sind, sondern eigentlich gute Bekannte, mit denen man teils eine tolle Zeit im Jugendverband erlebt hat, mit denen man vielleicht früher sogar näher befreundet war, die aber auf der anderen Seite jetzt immer mehr zu einer ernststen Belastung des Treffs geworden sind (nicht zuletzt, weil sich anscheinend gerade einige der Jüngeren wie gebannt um diese scharen...). Es ist ein Gefühl, gefangen zu sein, zwischen „irgendwie gelähmt“ und „das ist nicht unsere Welt – wir hier ticken eigentlich ganz anders ...“!

Hinzu kommt die schmerzhafteste Erkenntnis, dass die moralische Abgrenzung gegenüber fremdenfeindlichen und rechtsextremen Aussagen alleine nicht

¹ Die Deutsche Stimme ist die monatlich erscheinende Parteizeitung des Bundesvorstandes der NPD (vgl. Agentur für soziale Perspektiven e.V. (Hg.), Versteckspiel, Berlin, 2004).

hilft: „Irgendwie haben die ja auch manchmal ein bisschen recht damit, dass es auf dem Schulhof oder in der Fußgängerzone zunehmend Stress mit jungen Ausländern gibt...“ formuliert eine der verantwortlichen Leiterinnen des offenen Treffs... Dann der Entschluss: wir wollen nicht länger „zurück“ oder auf die rechte Seite schauen – wir blicken nach vorne, wir wollen uns vergewissern, was es für uns heißt, in unserem Jugendverband aktiv zu sein, wollen intensiver erkunden, was eigentlich unsere Fundamente sind!

Jetzt wird es spannend! Wofür stehen wir? Wer sind unsere Vorbilder (nicht nur im Jugendverband...)? Wie wünschen wir uns die Welt von morgen? Wovor haben wir Angst, was macht uns Mut? Wo sind wir bereits stark und wo brauchen wir vielleicht noch ein wenig Hilfe und Unterstützung? Wogegen sind wir, aber – und das gefällt uns viel besser: wofür stehen wir? Es ist ein längerer Prozess, bis alle diese Fragen geklärt sind, aber es ist gut und notwendig, sich die Zeit dafür zu lassen, denn hier geht es ans Eingemachte!

Irgendwann ist – dann aber nicht nur wieder emotional – klar, wofür wir stehen. Und damit logischerweise auch, was wir gegenüber rechtsextremen und fremdenfeindlichen Einstellungen tatsächlich anbieten können. Wir haben die Definitionsmacht über das, was der Normalfall ist, zurückgeholt! Indem wir uns positionieren, werden wir – im positiven Sinne – zum Stein des Anstoßes, und ein solcher Stein des Anstoßes kann so einiges bewirken, wenn er denn erst mal ins Rollen kommt. Die folgenden Beispiele wollen aufzeigen, was mit ehrenamtlicher Power aus einem Jugendverband heraus alles möglich ist.

Mit dem Schwerpunktthema „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ hat sich die Katholische Junge Gemeinde (KJG) für einen längeren Zeitraum einen organisatorischen Rahmen für das eigene politische Tun gegeben. Hier kann man, egal, ob Ortsgruppe oder überregionale Organisation, erkunden und festhalten, wofür man steht, was also die eigenen Fundamente und auch Ziele sind.

In dem konkreten Fall entschied sich die KJG für die Aktion „respect“ und formulierte folgenden Aufruf:

Aktiv für Demokratie und Toleranz

Ihr wollt Toleranz, Zivilcourage, gegenseitigen Respekt? Wir auch! Denn die KJG steht mit ihrem Engagement für eine demokratische, gleichberechtigte und solidarische Gesellschaft und Kirche. Die Aktion „respect“ wendet sich gegen jede Art der Ausgrenzung und Unterdrückung von Menschen. Die KJG setzt sich ein für eine Politik, die sich orientiert an der weltweiten Verwirklichung gleicher und gerechter Lebensbedingungen für alle Mädchen und Jungen, Frauen und Männer.

Daher verstehen wir es in der KJG als besondere Aufgabe, aufkeimenden Vorurteilen entgegenzuwirken und sich für Toleranz, Demokratie, Vielfalt und Offenheit einzusetzen.

Dies bedeutet für uns als KJGlerInnen im Diözesanverband Mainz:

- KJGlerInnen sind aktiv für Demokratie und Toleranz.
- KJGlerInnen sind neugierig auf Fremde und freuen sich auf Begegnungen mit ihnen.
- KJGlerInnen erfahren, dass viele andere in der KJG auch offen sind für Fremde und, dass man gemeinsam etwas bewegen kann.
- KJGlerInnen setzen ein Zeichen und gewinnen auch Nicht-KJGlerInnen für tolerante Einstellungen.
- KJGlerInnen wählen demokratisch und gleichberechtigt ihre Leitungen.
- KJGlerInnen fördern die Eigenverantwortung von Kindern und Jugendlichen und deren Mitgestaltung in der Gesellschaft.
- KJGlerInnen wenden sich gegen jede Form von Extremismus.
- Die KJG im Diözesanverband Mainz ist aktiv für Demokratie und Toleranz.

Eingebettet in die Aktion „respect“ rief der Jugendverband auch auf

zu einer *Virtuellen Menschenkette*:

Mit ausgestreckten Armen lassen sich Menschen fotografieren, bilden gemeinsam eine virtuelle Menschenkette und verdeutlichen, dass sich eine breite Öffentlichkeit für dieses Thema interessiert und aktiv mitreden möchte. Pfarreien, Dekanate und Bezirke starteten viele kreative Methoden, um Menschen für diese Aktion zu gewinnen. So wurden unter anderem Kerwe-Eröffnungen und Schüleraustausche genutzt, Studierendenseminare und Klassen angefragt, Zeltlagerteilnehmer fotografiert, Politikern aller Parteien angesprochen und Pfarrfeste besucht – am Ende waren es dann mehr als 5500 Personen, die sich innerhalb relativ kurzer Zeit der Menschenkette angeschlossen hatten...

und einem *Konzert für Demokratie und Toleranz*:

Die KJG rockt für Demokratie und Toleranz. In Viernheim veranstaltete die KJG ein Konzert gegen Rechtsextremismus mit 300 begeisterten Besuchern.

Mittlerweile war denn auch das *Praxishandbuch „Welcome Diversity“* für Gruppenleitern und weitere Verantwortliche erschienen, die es sich zur Aufgabe gestellt hatte, die Jugendleitern vor Ort dabei zu unterstützen die Inhalte von „respect“ zu thematisieren.

Eine weitere Arbeitshilfe wurde im Bereich des BDKJ erarbeitet. Unter dem Titel *Courage für Vielfalt und Toleranz* wurden neben grundsätzlichen Informati-



onen zum Themenbereich „Rechtsextremismus“ vor allem Hilfestellungen für die Arbeit in Gruppen aufbereitet. Näheres siehe unter: <http://downloads.bistum-mainz.de/1/56/1/31218056492332267150.pdf>

Große Resonanz fand insbesondere auch die „*Schulhof-CD*“. Die Bedeutung von Musik für die Jugendkultur und damit auch für die Bestrebungen der rechtsextremen Szene, in die Jugendkultur mit ihren Inhalten einzudringen, ist bekannt. Nichts dokumentiert diese Bemühungen deutlicher als die vielen, oft illegalen Konzerte innerhalb der rechtsextremen Szene sowie die drei sogenannten Schulhof-CDs. Aber Jugendliche, Jugendgruppen und/oder Jugendverbände sind solchen braunen Initiativen nicht schutzlos ausgeliefert, wie das folgende Beispiel zeigt: Es war nur ein kurzer, aber sehr folgenschwerer Gedanke von der Organisation des ersten Konzertes für Demokratie und Toleranz hin zu der Überlegung, eine eigene „Schulhof-CD“ zu produzieren – das Aktionsfeld „Schulhof-CD“ sollte kein Monopol der Rechten sein! Neben der musikalischen Zusammenstellung war und ist eine weitere Besonderheit dieser CD, die immerhin in einer Auflage von 7000 Exemplaren erschienen ist, die öffentlichkeitswirksame Verteilung derselben. Diese CD kam und kommt an!

Kontakt:

BDKJ-Referat Politische Bildung/Jugendpolitik

Andreas Belz

Dipl.-Sozialpädagoge

Telefon 0 61 31-25 36 14

E-Mail: andreas.belz@bistum-mainz.de



3. Das beratungsNetzwerk hessen – Mobile Intervention gegen Rechtsextremismus

Reiner Becker

- Eine rechte Jugendclique versucht, den Jugendraum zur „national befreiten Zone“ zu erklären.
- Rechtsextreme Akteure bemühen sich, in einer kleinen Kommune eine Immobilie zu erwerben.
- Nach Fußballspielen zetteln rechte Fans Schlägereien an.
- Rechtsextreme Gruppierungen melden in einer Kommune Demonstrationen an, verteilen immer wieder Flugblätter, sprechen gezielt Jugendliche an.
- Vor der Schule werden CDs mit rechtsextremer Musik verteilt. Immer wieder finden sich auch rechtsextreme Schülerzeitungen.
- Eine Mutter hat Angst, dass ihr Sohn in die rechtsextreme Szene abdriftet.

● Vorkommnisse mit rechtsextremem Hintergrund gehören zum Alltag in vielen deutschen Kommunen – auch hessische Gemeinden sind davon immer wieder betroffen. Und vielerorts reagieren die Menschen vor Ort eher rat- und hilflos. Um solche Unsicherheiten und Probleme angemessen bewältigen zu können, bietet seit dem 1. August 2007 das „beratungsNetzwerk hessen – Mobile Intervention gegen Rechtsextremismus“ eine schnelle und qualifizierte Beratungshilfe an.

Wer kann beraten werden?

Zielgruppen für die Arbeit vom beratungsNetzwerk hessen sind die direkt Betroffenen und / oder örtlich zuständigen Ansprechpartner:

► **Betroffene** können Opfer rechtsextremistischer, fremdenfeindlicher oder antisemitischer Straf- und Gewalttaten oder Jugendgruppen in Jugendverbänden, Vereinen oder Bürger- oder Elterninitiativen oder etwa Schulleiter sein, die mit Versuchen rechtsextremer Einflussnahme in der Schule konfrontiert sind.

► **Örtlich zuständige Ansprechpartner** sind Einzelpersonen, Institutionen und Gruppen aus den folgenden Bereichen, die auf vielfältige Weise mit rechtsextremistischen Vorkommnissen konfrontiert sein können:

- Kommunalverwaltung
- öffentliche Sicherheit
- Jugend- und Sozialarbeit, Schule, Bildung
- Stadtteilarbeit
- Wirtschaft und Medien
- Kirchen, Religionsgemeinschaften
- Vereine und Verbände
- Projekte und Facharbeitskreise, Initiativen und Netzwerke

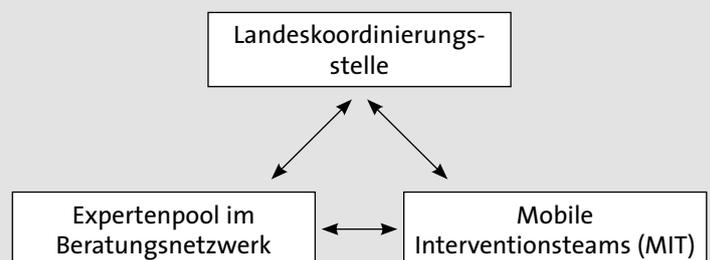
Wie wird beraten?

Kerngedanke des Konzepts des neuen beratungsNetzwerks hessen ist, die bestehenden Strukturen im Land, die sich auf vielfältige Weise mit dem Thema Rechtsextremismus auseinandersetzen, zu stärken und für eine gelingende Beratungsarbeit zu bündeln. Dabei muss das Rad nicht neu erfunden werden, vielmehr werden bereits vorhandene Ressourcen in Hessen für eine gelingende Beratungstätigkeit zusammengebracht. Daher gehören dem Beratungsnetzwerk zahlreiche staatliche Institutionen sowie öffentliche und freie Träger aus Hessen an (siehe Kasten).

Akteure im Beratungsnetzwerk

beratungsNetzwerk hessen  Mobile Intervention gegen Rechtsextremismus

Akteure und Aufgaben



Basierend auf Leitlinien des BMFSFJ
Entwurf: 9.3.2007

Aus ihren Reihen werden anlass- und themenbezogen Mobile Interventionsteams gebildet, die direkt vor Ort beraten. Unterstützung erfahren die Mobilen Interventionsteams dann durch die anderen Mitglieder des Beratungsnetzwerks; diese fungieren als ein „Expertenpool“, welcher die Berater „im Feld“ fachlich unterstützen. Die Landeskoordinierungsstelle für das beratungsNetzwerk hessen wurde bei der Geschäftsstelle IKARus („Informations- und Kompetenzzentrum – Ausstiegshilfen Rechtsextremismus in Hessen“) am Landeskriminalamt Wiesbaden – in Kooperation mit der Philipps-Universität in Marburg – angesiedelt.

Wie stellt sich nun – nach den ersten Monaten – das Tätigkeitsfeld für das BeratungsNetzwerk-hessen dar?

Bisherige Schwerpunkte der Beratungstätigkeiten waren einerseits Vorkommnisse an Schulen und andererseits das Auftreten von rechten Jugendcliquen im kommunalen Raum. Aber auch aus dem Bereich Sport wurde um Hilfe gebeten: So wurde etwa die Frage nach dem Umgang mit rechtsextremen Fangruppen gestellt oder danach, wie mit Vereinsmitgliedern, die vermutlich Mitglieder in rechtsextremen Gruppierungen sind, umgegangen werden soll. Verstärkt haben sich in den letzten Wochen schließlich auch Eltern von „rechten“ Jugendlichen bei dem Beratungsnetzwerk gemeldet, die Angst davor haben, dass ihr Kind in die rechtsextreme Szene abrutscht.

In der Beratung wird großer Wert darauf gelegt, was sich die Klienten von der Beratung wünschen. Es werden keine fertigen Konzepte oder gar Patentrezepte angeboten. Vielmehr sollen die Möglichkeiten und Ressourcen der Beteiligten vor Ort im Mittelpunkt stehen, ohne dabei die professionelle Problemeinschätzung der Beraterinnen und Berater außer Acht zu lassen.



Der idealtypische Ablauf des Beratungsprozesses lässt sich in drei Schritten skizzieren:

1. In der Regel erfolgt die Initiierung der Beratung über den Erstkontakt mit der Landeskoordinierungsstelle, via Hotline oder einer E-Mail. Die Landeskoordinierungsstelle setzt dann nach fachlichen Kriterien ein Mobiles Interventionsteam ein. Im Rahmen eines persönlichen Erstgesprächs zwischen Berater und Klienten wird die akute Problemlage durchleuchtet, nach beteiligten Akteuren und bereits erfolgten Interventionen gefragt.
2. In der eigentlichen Beratungsphase wird von den Teams eine Situations- und Ressourcenanalyse vorgenommen. Hier gilt es, das Problembild zu vervollständigen. So wird nach weiteren vertiefenden Informationen gesucht und danach gefragt, ob der aktuelle Fall auch eine Vorgeschichte hat. Weiterhin wird danach gefragt, welche Möglichkeiten die Betroffenen zur Problemlösung mit einbringen können und welche Beratungsziele und -wünsche sie formulieren. Anschließend wird in einem solchen idealtypischen Verlauf das Beratungsfeld erweitert: Müssen andere Akteure ins Boot geholt werden, sind weitere Institutionen oder Einrichtungen betroffen? Hier können sich Fälle „entfalten“: Ist eine rechte Jugendclique zunächst z.B. nur an ihrer Schule aufgefallen, so kann sich im Beratungsprozess der Fokus erweitern, weil diese Jugendlichen auch im Bereich der kommunalen Jugendpflege bekannt wurden.
3. Zum Abschluss der Beratung ziehen alle Beteiligten – Betroffene und Berater – Bilanz: Wurden die Beratungsziele erreicht? Wurden die Menschen vor Ort befähigt, in Zukunft „besser“ mit rechtsextremistischen Vorkommnissen umzugehen und erfuhren die Mobilen Interventionsteams die notwendige Unterstützung von dem Beratungsnetzwerk und der Landeskoordinierungsstelle?

Neben der Lösung von akuten Krisensituationen vor Ort ist eine weitere zentrale Aufgabe des **beratungsNetzwerks hessen** die Klienten darin zu unterstützen, künftige Krisensituationen mit ihren Ressourcen lösen zu können. Beratung findet dabei unter dem Aspekt der „Hilfe zur Selbsthilfe“ statt und zielt auch auf die Vernetzung lokaler und regionaler Ressourcen. Ein solcher lösungs- und ressourcenorientierter Ansatz hat zur Voraussetzung, dass der *Betroffene als Experte seines eigenen sozialen Nahraums* verstanden wird – hier kann eine zeitlich begrenzte Beratung die Prozesse zwischen den verschiedenen Akteuren moderieren.

Rechtsextremismus – eine Übungseinheit für die Jugendverbandsarbeit

Ziele der Einheit

Phänomene von Rechtsextremismus können uns in unterschiedlichsten Situationen begegnen. In der Schule, in der Freizeit und auch im Verein oder dem Jugendverband. Oftmals handelt es sich dabei jedoch nicht um ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild, sondern vielmehr um Einstellungen und Äußerungen, die bestimmte Menschengruppen ausgrenzen oder benachteiligen. Es fällt uns oft schwer auf diese Situationen zu reagieren, denn es handelt sich bei den Personen, die sich so äußern, um Klassenkameraden oder Vereinskollegen, die man vielleicht auch ganz gerne mag.

Neben Sprüchen und Stammtischparolen kann man auch schnell in Situationen geraten, in denen jemandem körperliche Gewalt angetan wird oder eine Situation einfach zu eskalieren droht. Hierbei fühlt man sich oft unsicher wie man reagieren kann ohne sich selbst in Gefahr zu bringen.

Ziel dieser Arbeitseinheit soll es also sein, Jugendliche für gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Alltagsrassismus und Feindbilder zu sensibilisieren. Dabei sollen auch das Kennenlernen von Funktionsweisen und Nutzen dieser Ausgrenzungen eine Rolle spielen, um so einen Perspektivwechsel zu ermöglichen und Gleichgültigkeiten aufzubrechen. Zentral soll in dieser Einheit die Ermutigung zu Zivilcourage und Engagement gegen rechte Äußerungen sein. Die Jugendlichen müssen ermuntert werden hinzuschauen, zu reagieren und Grenzen zu setzen. Schließlich sollen Ideen aufgezeigt werden, woher Unterstützung kommen kann, wenn man allein nicht mehr so recht weiter weiß.

Bei den Übungen sollen die Teilnehmer mit ihren eigenen Erfahrungen und auch Ängsten ernst genommen werden. Die Einheiten sind handlungsorientiert ausgewählt, so dass Jugendgruppenleiter und Jugendliche in einer erlebnisorientierten, spielerischen Art und Weise angesprochen werden und so vieles selbst erproben und einüben können. Für Jugendgruppenleiter, die die Übungen in ihren Gruppen einsetzen wollen, sind diese einfach zu organisieren und umzusetzen.

Arbeitseinheiten

Nachfolgend werden die einzelnen Schritte vorgestellt, die der Bearbeitung des Themas Rechtsextremismus - Hinschauen statt wegschauen! dienen. Es ist ein Aufbau in drei Stufen vorgesehen. Zu jedem dieser Schritte findet man entsprechende Übungen, die dann eigenständig zusammengestellt werden können. Im Anschluss daran findet sich ein erprobter Beispielablauf für eine Einheit von etwa vier Stunden.

Hinführen / Einstieg / Sensibilisieren

Diese Phase dient der Heranführung an die Thematik. Die Jugendlichen sollen in spielerischer Form einen ersten inhaltlichen Zugang zum Thema finden. Weiterhin soll in dieser Phase eine offene, vertrauensvolle Atmosphäre in der Gruppe hergestellt werden, die es ermöglicht nachfolgend erfolgreich in die Auseinandersetzung einzusteigen. In dieser ersten Phase ist eine Offenheit für die Meinungen der Teilnehmer wichtig, da gerade dies dem Teamer einen Einblick in das Vorwissen und die Standpunkte der Gruppe verschafft.

1. Das Eisschollenspiel¹

Zeit: 20-30 Minuten / Teilnehmer: 10-30 Personen

- Diese Übung kann zu einem lockeren Einstieg in das Thema Rechtsextremismus genutzt werden, weil sie verdeutlichen kann, dass einige rechte Ideen gar nicht so weit von unserem alltäglichen Umgang miteinander entfernt sind. Im Zusammenhang mit diesem Spiel sollten die Fragen beantwortet werden: Versuchen wir andere auszuschließen, wenn es eng wird? Gilt das Recht des Stärkeren auf unserer Eisscholle? Und welche Rolle spielt das „Einander helfen“ in unserem Alltag?

Ablauf: Zu Beginn wird von dem Teamer eine Eisscholle aus Papier, Plakaten, o.ä. gebastelt, so dass zunächst alle Teilnehmer bequem auf dieser Platz finden. Wichtig ist dabei, dass das Papier nicht zu dünn

¹ Jugendbegegnungsstätte Anne Frank (Hrsg.) 2003, 108.

ist, da es sonst bereits bei normalen Bewegungen der Pinguine reißt. Wichtig ist auch zu beachten, ob diese Übung, die mit relativ viel Körperkontakt verbunden ist, zu dem Zeitpunkt in der Gruppe angemessen ist.

Die Teilnehmer erfahren nun, dass sie Pinguine sind, die auf dieser Eisscholle stehen und es folgende Regeln gibt:

1. Alle Pinguine können nicht schwimmen (sie ertrinken, wenn sie von der Scholle ins Wasser fallen).
2. Wenn Teile von der Scholle abbrechen, dann kentert diese und alle Pinguine, die sich auf ihr befinden, fallen ebenfalls ins Wasser und ertrinken.
3. Die Sonne – in Form des Teamers – bringt die Eisscholle zum Schmelzen.

Sobald die dritte Regel verkündet wurde, beginnt die Sonne, kleine Stücke vom Rand der Scholle abzureißen. Das Spiel ist jetzt von der Dynamik in der Gruppe abhängig. Dabei kann beobachtet werden, dass es Gruppen gibt, in denen sich die Pinguine gegenseitig ins Wasser werfen, es Gruppen gibt, in denen die Teilnehmer einander helfen, aufeinander klettern und sich festhalten und es Gruppen gibt, in denen sich die Pinguine auf den Rand stellen, so dass die Sonne keine Möglichkeiten mehr hat die Eisscholle wegzuschmelzen.

Die Runde ist zu Ende, wenn die Eisscholle geschmolzen ist oder die Teilnehmer eine Möglichkeit gefunden haben, die Sonne am weiteren Abschmelzen der Scholle zu hindern.

Die Auswertung kann sich an folgenden Fragen orientieren. Die Antworten können dabei an der Flipchart festgehalten werden:

1. Wie ging es euch bei / mit der Übung?
2. Wie haben sich die Pinguine verhalten, als das Eis zu schmelzen begann?
3. Wie hätten sich die Pinguine anders verhalten können?
4. Lässt sich das Spiel auf unseren Alltag übertragen? Wie verhalten wir uns in Schule, Freizeit, Verein etc.? Helfen wir uns? Versuchen wir uns durchzusetzen? Verbünden wir uns mit anderen, um wieder andere auszugrenzen?
5. Gibt es Ideen, was das Spiel mit dem Thema „Rechtsextremismus“ zu tun hat?

Achtung: Es kann Gruppen geben, denen diese Übung zu kindisch ist. Einzelne können sich in die „rechte Ecke“ gedrängt fühlen. Es ist also wichtig, deutlich zu machen, dass es sich dabei um eine Übung handelt, die verdeutlichen soll, wie wir im Alltag miteinander

umgehen. Sie sollte Ausgangspunkt für weitere Überlegungen sein.

Wenn die Gruppe die alternativen Handlungsmöglichkeiten nicht von selbst aufdeckt und nicht darauf kommt, was diese Übung mit dem Thema zu tun hat, sollte der Teamer dies deutlich machen.

2. Montagsmaler

Zeit: 15 Minuten / Teilnehmer: ab 6 Personen

● Im Vorfeld bereitet der Teamer verschiedene Begriffe (Punker, Franzose, Skater, Fußballer, Bayer, etc.) auf Karten vor. Die Teilnehmer werden in zwei Kleingruppen aufgeteilt und erhalten jeweils einen Stift und Papier. Die Gruppen stehen so, dass sie und auch deren Maler nicht auf das Papier der jeweils anderen Gruppe schauen können. Die beiden Maler bekommen beide denselben Begriff und beginnen nun gleichzeitig zu zeichnen. Die Gruppe ist jeweils aufgefordert, den gezeichneten Begriff zu erraten. Die Gruppe, der dies zuerst gelingt, erhält einen Punkt. Es können beliebig viele Runden (mit unterschiedlichen Malern) gespielt werden.

Am Ende werden die Zeichnungen der Kleingruppen aufgehängt und miteinander verglichen. Es wird auffällig sein, dass bestimmte Merkmale bei den verschiedenen Bildern immer wieder auftauchen.

Diese Auswertungsfragen können formuliert werden:

1. Was fällt der Gruppe auf?
2. In welchen Punkten ähneln sich die Bilder?
3. Was haben diese Bilder mit Vorurteilen und Stereotypen zu tun?
4. Was haben Stereotype und Vorurteile mit uns zu tun?

Die Teamer können ggf. an dieser Stelle Ergänzungen zur Rolle (Funktionen, Nutzen, Entstehung, Was machen sie mit der Wirklichkeit?) von Vorurteilen in unserem Alltag geben.

3. Typisch deutsch...

Zeit: 30 Minuten / Teilnehmer: ab 6 Personen

● Diese Übung dient der Verdeutlichung, welchen Einfluss Klischees auf unsere Meinungsbildung haben aber auch welchen Nutzen Klischees für eine Orientierung in unserem Alltag haben.

Der Teamer bereitet eine Wandzeitung vor, auf der notiert ist: Typisch deutsch...

Die Teilnehmer erhalten Kärtchen und werden gebeten, jeweils pro Karte einen Punkt zu notieren, der für sie typisch deutsch ist. Anschließend werden diese an der Pinnwand gesammelt. Typischerweise erscheinen Dinge wie der Gartenzaun, der Schrebergarten, Pünktlichkeit, Ordentlichkeit uvm. Das Sammeln der Arbeitsergebnisse wird zunächst nicht kommentiert. Anschließend werden einzelne genannte Punkte herausgegriffen und es wird vom Teamer abgefragt, wer sich in den einzelnen Punkten wiederfindet. In der Regel werden Dinge benannt, die sich die Teilnehmer im Einzelnen eher nicht zuschreiben würden. Dies bietet Anknüpfungspunkte, um über Stereotype zu sprechen und die Individualität des Einzelnen hervorzuheben. Diese Erkenntnis kann nun auch im Gespräch auf andere typische Klischees (z.B. Franzosen, Amerikaner, Ausländer) übertragen werden.

Es sollte anschließend mit den Teilnehmern erarbeitet werden, was diese Übung mit dem Workshopthema zu tun hat.

Auseinandersetzung / Bewusstsein schaffen

Bei diesen Einheiten sollen sich die Teilnehmer mit der Funktionsweise von Feindbildern und Ausgrenzungen auseinandersetzen. In den beiden Übungen wird der Frage nachgegangen, was sie bewirken und wie sie wirken. Diese Bewusstwerdung der eigenen Mechanismen von Aus- und Abgrenzung stellt einen wichtigen Schritt dar, um anschließend offen an Handlungsstrategien zu arbeiten.

4. Wir und die anderen!²

Zeit: 1 Stunde / Teilnehmer: 10- 30 Personen

● Mit dieser Übung können vor allem die Hintergründe der Themen Vorurteilsbildung und Gruppendynamik in spielerischer Form entdeckt werden.

Diese Übung macht sehr gut deutlich, welchen Nutzen positive Stereotype der eigenen Gruppe und negative Stereotype gegenüber der anderen Gruppe haben. Zentral ist dabei die Dimension der Aufwertung der eigenen Gruppe durch die Abwertung der ande-



ren. Sie zeigt auch, dass es durchaus Spaß machen kann, sich gegen andere zu verbünden. Es werden Vorurteile laut ausgesprochen, ohne dass es sich jeweils gegen Einzelne richtet.

Durchführung: Der Teamer nennt zu Beginn Beispiele von Gruppenzugehörigkeiten (Schulklasse, Vereine, Stadtteil etc.). Anschließend bildet er zwei Gruppen und erläutert kurz die Übung: Der Übungsleiter stellt ein Begriffspaar, z.B. Sportliebhaber / Sporthasser, vor und teilt jeder Kleingruppe mit, welche Rolle sie übernehmen soll. Jede Gruppe bekommt drei grüne und drei rote Karten und die Aufgabe in den kommenden 5-10 Minuten Eigenschaften zu finden, die sie sich selbst (grün) und die sie den anderen zuschreibt (rot). Die Gruppen gehen auseinander, so dass die Teilnehmer nichts von den Überlegungen der jeweils anderen Gruppe mitbekommen. Der Teamer muss sich vergewissern, ob die Gruppen die Aufgabe verstanden haben und teilt den Gruppen mit, dass sie sich schon

² Jugendbegegnungsstätte Anne Frank (Hrsg.) 2003, 139.



überlegen sollen, wie sie ihre Ergebnisse anschließend im Plenum präsentieren wollen (Gruppensprecher, Chor, mehrere Sprecher).

Danach kommen die Gruppen wieder in einem Raum zusammen, in dem eine Mittellinie mit Kreppband markiert wurde. Die Gruppen stellen sich einander gegenüber auf. Der Übungsleiter richtet ein paar einleitende Worte an die beiden Gruppen: „Schön, dass ihr gekommen seid. Es ist Zeit den Tatsachen ins Auge zu blicken und uns gegenseitig mitzuteilen, was wir von uns selbst und von den anderen halten. Die Gruppe, die gleich beginnt, teilt zuerst mit, welche Eigenschaften sie für sich selbst gefunden hat. Danach teilt ihr bitte mit, was ihr von den anderen haltet. Welche Gruppe möchte beginnen?“

Die Gruppen teilen sich gegenseitig ihre Ergebnisse mit. Dies geschieht in der ersten Runde häufig noch eher zurückhaltend, steigert sich aber im Laufe der Runden. Wenn die Runde zu Ende ist, sammelt der Teamer die Kärtchen ein und sagt ein neues Begriffspaar an. Es ist nun möglich in den gleichen Gruppen weiter zu arbeiten oder die Gruppen neu zu mischen. Diese Übung kann, je nach Zeit, drei bis fünf mal durchgeführt werden.

Zur Auswertung können folgende Fragen formuliert werden:

1. Wie hat euch die Übung gefallen?
2. Fiel es euch leicht, euch in jeweils neuen Gruppen zurechtzufinden? Was hat es leicht gemacht?
3. War es leichter Eigenschaften für die eigene oder für die andere Gruppe zu finden?
4. Was ist euch dabei aufgefallen?
5. Wie war es die Ergebnisse offen mitzuteilen?
6. Wie ging es euch dabei die Ergebnisse der anderen Gruppe anzuhören?
7. Was hat das, was ihr in der Übung erlebt habt, mit der Realität (in eurem Leben) oder dem Thema zu tun?

Zu beachten ist, dass es sich um eine spielerische Form handelt, sich dem Thema „Aufwertung der eigenen Gruppe durch Abwertung der anderen“ anzunähern. Es ist daher wichtig, dass man die Wortpaare sensibel auswählt, die bei einzelnen Teilnehmern nicht zu stark emotional besetzt sind. Dies führt sonst dazu, dass sie sich persönlich betroffen fühlen.

Um keinen schlechten Beigeschmack nach dieser Übung entstehen zu lassen, was die Zugehörigkeit zu verschiedenen Gruppen angeht, ist es wichtig unbedingt zu thematisieren, welche Funktion diese für das Individuum auch hat und wie vernünftige Gruppenprozesse ablaufen können.

Vorurteile und Feindbilder

Vorurteile bezeichnen vorgefasste Meinungen über Personen oder gesellschaftliche Gruppen und deren Kultur, Religion oder Lebensweisen. Sie werden in der Regel für wahr gehalten, ohne dass sie in ihren Kernaussagen kritisch überprüft worden wären. Sie verbreiten sich, ähnlich wie Gerüchte in einer Gesellschaft, sehr schnell. Sie werden in ihrer Verbreitung weiter ausgeschmückt um zu beweisen, dass sie wahr sind. Selbst wenn diese Vorurteile als falsch aufgedeckt wurden, halten Menschen oft noch an diesen fest; einmal vorhandene Vorurteile sind also nur schwer wieder abzubauen.

Vorurteile haben auch eine ordnende Funktion. Ein unbekannter Mensch wird beispielsweise aufgrund bestimmter Merkmale (wie z.B. sein Äußeres) und unter gleichzeitiger Vernachlässigung anderer Merkmale einer Gruppe zugewiesen. Die Zugehörigkeit eines Menschen zu einer Gruppe führt wiederum dazu, dass ihm alle Charakteristika dieser Gruppe zugeordnet werden. Je weniger wir über den Menschen und die Gruppe wissen, desto pauschaler erfolgt die Einordnung. Da Menschen in ihrem Alltagsleben nur wenig Ordnung finden, dienen vorgefasste Meinungen dazu beispielsweise gesellschaftliche Gruppen einordnen zu können und in bestimmten Situationen schneller reagieren zu können. Sie bieten also Orientierung und geben Verhaltenssicherheiten. Da Vorurteile in Familien-, Freundes- und Bekanntenkreisen geteilt und nur selten in Frage gestellt werden, können sie einen Zusammenhalt in der Gruppe herstellen und werden daher nicht kritisch auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft. Sie erzeugen ein WIR in der Abgrenzung von einem DIE ANDEREN.

Gruppen, Freundeskreise, Cliques sind für Menschen wichtig, sind sie doch Orte der Geborgenheit, der Kommunikation und der gegenseitigen Zuverlässigkeit. Die Zugehörigkeit darf nur nicht zur absoluten Abgrenzung von anderen Gruppen dienen. Austausch und Offenheit für Menschen über die eigenen Gruppengrenzen hinaus muss weiterhin möglich bleiben.

Jeder Mensch hat Vorurteile (auch gegenüber anderen Gruppen). Wirkliche Urteile können sich jedoch erst bilden, wenn man ausführliches Wissen, Erfahrungen, Perspektiven gesammelt und ausgewertet hat und die eigenen „Vor“-Urteile (Vorannahmen oder vorschnell gefällte Urteile) vor diesem Hintergrund auf ihre Richtigkeit überprüft (DGB-Bildungswerk Thüringen e. V. (Hrsg.) 2005, 147).

Neben negativen Vorurteilen gibt es auch welche mit positivem Inhalt: fleißige Deutsche, musikalische Italiener...

Vorurteile können jedoch schnell zu Feindbildern werden. Sie werden zum gesellschaftlichen Problem, wenn sie durch politische Manipulation verstärkt werden und dazu missbraucht werden, um Minderheiten zu Sündenböcken zu erklären und ihnen damit zu schaden, sie zu vertreiben oder auszurotten (Dorenkamp / Melzer / Nussbaum 2002, 187).

Die Funktionen und Strukturen eines Feindbilds

Ordnungsfunktionen

ordnen das unübersichtliche Leben in Schubladen ein

► dienen der Gruppenbildung:

Feindbilder teilen Gruppen in Freund und Feind, „wir und die anderen“ und dienen damit der Abgrenzung. Für das Denken von Extremisten ist das Feindbild grundlegend. Sie kommen ohne ein solches nicht aus. Feindbilder helfen, die Kontur der eigenen Gruppe zu schärfen und Anhänger zu finden, denn es ist oft einfacher zu formulieren gegen was man ist als das wofür man steht.

► haben eine Stabilisierungsfunktion:

werten andere ab und die eigene Gruppe auf und führen damit durch Abgrenzung zu einer inneren Stabilität der eigenen Gruppe (je stärker die Abwertung der anderen ist umso größer ist der Zusammenhalt in der eigenen Gruppe).

► haben Sündenbockfunktion:

für persönliche oder gesellschaftliche Probleme werden Sündenböcke gefunden. Die Handlung gegen Sündenböcke erlöst aus Ohnmachtsgefühlen, ohne an den eigentlichen Ursachen etwas beheben zu müssen, sich mit Mächtigeren anlegen oder Privilegien teilen zu müssen.

► vermitteln das Gefühl des Bescheidwissens:

das stereotype Feindbild vermittelt uns, dass wir Bescheid wissen, da andere auch so denken.

► braucht man für die Rationalisierung:

Rationalisierung beschreibt die Selbstlüge, mit der der Grund für eigenes ungerechtes Verhal-

ten als vernünftig erklärt wird. Der Andere ist selbst schuld daran, dass er so schlecht behandelt wird. Feindbilder bieten somit vermeintliche Begründungen, warum Ungleichbehandlung richtig sein soll.

► Reduktion der Wirklichkeit:

Wahrnehmung geschieht selektiv. Begebenheiten, die nicht in das Feindbild passen, werden umgedeutet, kleingeredet oder gar nicht wahrgenommen. Dem Feind wird alles zugetraut, was auch geschieht, es wird umgedeutet, so dass es ins Feindbild passt.

Schwarz / Weiß denken:

Der eigenen Gruppe werden ausschließlich positive Eigenschaften, dem Feind nur negative Eigenschaften zugeschrieben.

► Machterhalt:

Feindbilder sind so stabil, weil sie nicht nur im psychischen Haushalt von einzelnen Personen eine wichtige Rolle spielen, sondern auch zum Erhalt von Machtstrukturen beitragen. Gesellschaftliche Ungleichbehandlung, Unterschiede in Bezug auf Einflussmöglichkeiten, Lebensperspektiven etc. werden durch die Verbreitung und Aufrechterhaltung von Feindbildern immer wieder gestützt (DGB-Bildungswerk Thüringen e. V. (Hrsg.) 2005, 158).

► Bedrohungsgefühl:

dem Feind wird zum Teil gar das Menschsein abgesprochen. Dies führt dazu, dass die Hemmschwelle bei der Anwendung von Gewalt stark sinkt (Jesse 2006, 14).

Antisemitische Feindbilder

Der Begriff Antisemitismus bezeichnet Feindseligkeit gegenüber Juden. Die ablehnende Haltung beruht auf unterschiedlichen geschichtlich tradierten Feindbildern, die alle gemeinsam haben, dass Juden als Gruppe pauschal abgewertet werden, ihnen schlechte, nicht korrigierbare Eigenschaften zugeschrieben werden und sie als irgendwie „andersartige“ Fremde angesehen werden. Antisemitismus steht seit dem europäischen Mittelalter in einem religiösen Begründungszusammenhang; demnach wurden Juden als Feinde und Konkurrenz der Christen wahrgenommen.

Nationalistische und rassistische Ideologien sehen Juden seit dem 19. Jahrhundert dagegen als „bedrohlichen Fremdkörper“ und „inneren“ Feind der nationalen Volksgemeinschaft an; aus dieser Perspektive besteht ein fundamentaler Widerspruch zwischen „jüdisch sein“ und „deutsch sein“. Antisemitische Feindbilder können auch durch (vermeintliche) ökonomische Konkurrenz begründet sein. Juden wird unterstellt, sie hätten ungegerechtfertigte wirtschaftliche Macht und politischen Einfluss, die sie sich durch heimliches, konspiratives Handeln und/oder unlautere Geschäftspraktiken angeeignet hätten. Auch heute finden sich antisemitische Feindbilder z.B. in Verschwörungstheorien wieder, verbrämt als mächtig-geheimnisvolle Personengruppen, wie der „amerikanisch-jüdischen Lobby“ und der Figur des „skrupellosen Spekulanten“, die Fäden ziehen und für wirtschaftliche Probleme und Ungerechtigkeiten verantwortlich sind.

Nach dem Holocaust entstanden neue Formen des Antisemitismus im Zusammenhang mit der „Schlussstrichdebatte“ („Juden versuchen aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen“) oder in Form einer unsachlichen sowie voreingenommenen Israelkritik im Zusammenhang mit dem Nahost-Konflikt (Juden als kollektive Täter). Nicht immer ist Judenfeindlichkeit auch Teil einer komplexen antisemitischen Ideologie. Die Benutzung des Begriffs „Jude“ als Schimpfwort bedeutet z.B. noch nicht, dass der Sprecher überzeugter Antisemit ist; zum Ausdruck kommt dennoch Ablehnung, nicht vorhandenes Einfühlungsvermögen oder Interesselosigkeit gegenüber der Perspektive von Juden.

Die antisemitische Ideologie umfasst wesentlich mehr als „nur“ Vorurteile gegenüber Juden, sondern dient als Modell zur Erklärung der Welt, als Erklärung für unverständene gesellschaftliche Phänomene, Krisen und Umbrüche. Juden auf der ganzen Welt werden für Entwicklungen verantwortlich gemacht, die als bedrohlich wahrgenommen werden – vom Kapitalismus bis zum Kommunismus, vom Krieg bis zur Globalisierung. Aus diesem Grund sind die im Juleica-Baustein Rechts extremismus dargestellten Übungen nur eingeschränkt auch zur Aufarbeitung des Thema „Antisemitismus“ geeignet. Im Materialien-Teil findest Du Hinweise zu Informations- und Bildungsmaterialien sowie Einrichtungen, die Fortbildung und Workshops über Antisemitismus anbieten.

5. Rassismus-Skalen¹

Zeit: 45 Minuten / Teilnehmer: 10-20 Personen

● Die Übung eignet sich gut, um sich dem Thema Rassismus anzunähern, da es die Werte und Vorkenntnisse der Teilnehmer abfragt. Es wird in dieser Übung deutlich, dass es keine allgemeingültige Definition von Rassismus gibt, sondern neben schlichten Kriterien auch persönliche Vorerfahrungen und unterschiedliche Empfindlichkeiten eine Rolle spielen. Mit Hilfe dieser Übung lässt sich erkennen, dass Rassismus ein vielschichtiges Problem ist und auch die Entdeckung von Rassismus im Alltag möglich ist.

Ablauf: Im Raum werden zwei Blätter, eines mit dem Begriff „rassistisch“ und das andere mit der Aufschrift „nicht-rassistisch“ an entgegengesetzten Enden ausgelegt und mit Kreppband verbunden. Den Teilnehmern wird erklärt, dass wir im Alltag mit vielen rassistischen Äußerungen, Denkweisen und Bildern konfrontiert werden, die zwischen den Polen rassistisch und nicht-rassistisch eingeordnet werden können. Dann bekommt jeder Teilnehmer ein vorbereitetes Blatt oder ein Bild, mit mehr oder weniger rassistischem Inhalt. Alle werden gebeten, zunächst ohne Diskussion, das Blatt an die Stelle zu legen, an die es ihrer Meinung nach auf der Rassismus-Skala gehört und zwar zunächst so, dass keine Blätter nebeneinander liegen, sondern wirklich eine Skala entsteht. Wenn alle Blätter liegen, ist das Ergebnis zur Umgestaltung und Diskussion freigegeben. Jeder darf Blätter, die seines Erachtens falsch liegen, an anderen Stellen einordnen. Dabei kann diskutiert werden:

- Wie rassistisch ist die eine oder andere Situation / Aussage überhaupt? Wodurch?
- Soll sie sachlich informieren oder sind die Worte diffamierend gemeint?
- Kann man überhaupt nach den Kriterien rassistisch / nicht-rassistisch ordnen?
- Empfindet man vielleicht ganz unterschiedliche Dinge als rassistisch? Wieso?
- Gibt es Rassismus, der „gar nicht so gemeint“ ist?
- Ist Rassismus ein deutsches Problem?
- Was ist positiver Rassismus?

Die Teilnehmenden sollten eigenständig miteinander diskutieren. Teamer sollten diese Diskussion zunächst nur moderieren und wenn möglich auch darauf verzichten. Erst nach einiger Zeit sollten sie die Ergebnisse gelegentlich zusammenfassen und eventuell bei heftigeren Auseinandersetzungen klärend eingreifen. Eine abschließende Auswertungsrunde sollte nochmals die oben aufgeführten Fragen aufgreifen und wichtige Ergebnisse festhalten. Eine Frage zum Einstieg könnte lauten: Warum war es so schwer eine Rangfolge zu entwickeln?

Es kann passieren, dass die Gruppe die Blätter legt und nach kurzer Zeit schon den Teamer fragt, wie die Reihenfolge richtig ist. In diesem Fall sollte verdeutlicht werden, dass diese Frage nicht immer eindeutig zu beantworten ist und es in der Übung darum geht, eigene Antworten zu finden.

Vorschläge für Situationen und Aussagen:

- Einem muslimischen Mädchen wird das Kopftuch vom Kopf gerissen.
- „Türken“ beschimpfen Deutsche ohne Migrationshintergrund mit „Du Nazischwein!“
- Ein Bahnangestellter gibt einem schwarzen Kunden nur unfreundlich Auskunft.
- Ein Zuschauer, der laut zustimmt und jemanden als „Ausländer“ beschimpft.
- Ein Lehrer, der aus Sympathie eine bessere Note gibt.
- Ein Mann, der immer von „den Ausländern“ spricht.
- Schwarzfahren wird bestraft.
- „Ausländer“ sind doch auch Menschen.
- Deutsche sind sauber.
- Schwarze haben Rhythmus im Blut.
- Die ausländische Putzfrau.
- Ein Asylbewerber, der keine Sozialhilfe bekommt.
- „Der Türke“, der über den „neuen kleinen China-Imbiss“ an der Ecke schimpft.
- Die deutsche Hausfrau, die aus Mitleid jedes Weihnachten für „Brot für die Welt“ spendet.
- Afrika ist unterentwickelt.
- Schwarze können besser rappen als Weiße.
- „Warum müssen die türkischen Nachbarn immer so laut sein?“
- Islamische Familien haben immer mindestens vier Kinder.
- Der Lehrer, der sich ausländische Namen nicht merken kann.
- Der Sozialarbeiter, der „Ausländer“ grundsätzlich mit „du“ anredet.
- „Der soll erstmal richtig Deutsch lernen, bevor er was vom Staat will!“

¹ Jugendbegegnungsstätte Anne Frank (Hrsg.) 2003, 133.

Rassismus

bedeutet, dass Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe, ihrer Sprache, Herkunft oder ihres religiösen Glaubens in Gruppen eingeteilt werden, die mit negativen Zuschreibungen, Vorurteilen und Ablehnungen verbunden sind (siehe auch den Hintergrundtext: Vorurteile und Feindbilder). Auch wenn die historischen Theorien von Menschenrassen längst wissenschaftlich widerlegt sind, ist damit das Problem des Rassismus nicht verschwunden. Denn Rassismus ist mehr als „nur“ ein individuelles Vorurteil, das durch Aufklärung beseitigt werden könnte. Mit Rassismus werden auch gesellschaftliche Machtverhältnisse markiert, die Menschen aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit benachteiligen oder privilegieren. Es gibt unterschiedliche Formen rassistischer Benachteiligung, Dominanz und Ausbeutung, wie z.B. die Schlechterstellung in der Arbeitswelt, die Benachteiligung in der Schule,

die Diskriminierung bei der Wohnungssuche, die einseitige negative Berichterstattung in einigen Medien usw. Solche gesellschaftlichen Strukturen rassistischer Ausgrenzung werden häufig von der (weißen, christlich geprägten) Bevölkerungsmehrheit als „normal“ eingeordnet, das heißt sie werden gar nicht als Problem wahrgenommen. Ein Beispiel für dieses fehlende Bewusstsein ist der Sprachgebrauch. Der Gebrauch von Ausdrücken wie „Scheinasylant“, „Neger“ oder „Zigeuner“ wertet Migranten bzw. Angehörige von Minderheiten ab oder stellt sie als minderwertig dar, und es zeugt auf der Seite der Verantwortlichen von mangelndem Verständnis oder geringer Einfühlung in die Perspektive der betreffenden Personengruppen. Die Auseinandersetzung mit dem Sprachgebrauch und der bewusste Umgang mit Sprache kann hingegen ein Ausgangspunkt sein, den „normalen“ Rassismus im Alltag zu entlarven und ein sozial engagiertes Bewusstsein entgegen zu setzen.



Zivilcourage stärken

- In dieser Phase sollen die Teilnehmer bestärkt werden, in Ausgrenzungssituationen hinzusehen und Zivilcourage zu zeigen und sich zu Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus zu verhalten. Es werden verschiedene Strategien eingeübt, damit die Teilnehmer ein Verhaltensrepertoire besitzen, auf welches sie in unterschiedlichen Situationen zurückgreifen können. Wichtig ist es jedoch, sich zunächst auch mit den Gründen und Ängsten auseinanderzusetzen und diese ernst zu nehmen, die Jugendliche abhalten, sich couragiert zu verhalten.

6. Gründe nicht zu helfen! – und es dann aber doch zu tun!

Zeit: 20 Minuten / Teilnehmer: 10-30 Personen

- Es ist wichtig, sich zunächst mit den Gründen zu beschäftigen, die Jugendliche davon abhalten sich engagiert zu verhalten. Es mag sich dabei nicht immer um gute Gründe handeln, sie wirken jedoch und es ist wichtig, sie ernst zu nehmen. Die Auseinandersetzung führt auch dazu, in den späteren Rollenspielen die Reaktionen realistischer zu gestalten und entlastet die Jugendlichen von überzogenen moralischen Vorstellungen, da sie erkennen können, dass sie mit den eigenen Gründen nicht alleine dastehen.

Ablauf: Der Teamer sammelt an einer Wandzeitung Antworten auf die Frage „Was hält Menschen davon ab, anderen zu helfen?“. Hilfreich kann es sein, darauf zu achten, dass die Thematik in relativer Distanz gegenüber der Personen der Teilnehmer behandelt wird, indem man die Frage allgemein stellt („Was kann Menschen allgemein davon abhalten...?“). Zivilcourage als eine Persönlichkeitseigenschaft aufzufas-

¹ Jugendbegegnungsstätte Anne Frank (Hrsg.) 2003, 146.

sen, die man „hat“ oder „nicht hat“, erzeugt moralischen und psychischen Druck; angemessener ist Zivilcourage als eine Verhaltensweise zu betrachten, die man einüben kann. Wichtig ist auch, die Frage nicht mit „Gute Gründe...“ einzuleiten, weil in dieser Sammlung auch für Gründe eine Offenheit haben soll, die offensichtlich keine guten Gründe sind. Letztlich wird die Sammlung folgende Punkte enthalten:

- Keine Idee, was man machen könnte
- Unsicherheit, ob Hilfe erwünscht ist
- Was geht mich das an?
- Opfer ist doch selbst schuld
- Blamage, wenn es doch kein Notfall war
- Angst:
 - aufzufallen
 - sich öffentlich zu blamieren
 - verletzt zu werden
 - bei der Polizei als Zeuge aussagen zu müssen
- Keine Zeit haben
- Antipathie
- Zu anstrengend
- Keine Lust
- Ekel
- Wieso ich, es sind doch so viele andere da?
- Das ist doch ein Streit zwischen Privatpersonen

Es ist wichtig, zum Schluss die Gründe der Teilnehmer zu würdigen und herauszustellen, dass diese Gründe so bei vielen Menschen zu finden sind und oft auch sinnvolle Gründe darstellen.

1. Der Teamer ermutigt die Teilnehmer, Gefühle wie Angst anzuerkennen und sie auch zu nutzen, denn Angst ist ein Alarmsignal, das dem eigenen Schutz dient. Zivilcourage ist nicht angstlos zu handeln, sondern die Angst zu erkennen und anzuerkennen und dann überlegt zu handeln. Es ist also nicht notwendig, sich kopflos in alle Auseinandersetzungen zu begeben, denn gewalttätiges Handeln führt fast immer zu zusätzlicher Eskalation einer Situation. Besonders wirkungsvoll kann es sein, wenn man andere Umstehende direkt auffordert, mitzuhelfen. Plötzlich sieht sich ein Täter dann vielen Helfern gegenüber.
2. „Was geht mich das an, es sind doch noch viele andere da!“ ist eine sehr typische Reaktion. Es handelt sich dabei nicht um Gleichgültigkeit, sondern vielmehr um eine Unsicherheit: Je mehr Menschen anwesend sind, desto weniger fühlt sich der Einzelne zuständig. Wichtig ist dabei, dass der Teamer die Teilnehmer ermutigt sich selbst zu ermächtigen, dass es auf sie ankommt.

Die gesammelten Stichworte können auch als „Kosten des Helfens“ bezeichnet werden. Mit den Teilnehmern sollte nun gesammelt werden, was die „Kosten des Nicht-Helfens“ sind. Die Abwägung, was die Hilfe „kostet“, erfolgt – meist unbewusst – in Fällen, in denen Engagement gefragt ist. Dieser Überlegung sollte bewusst gegenübergestellt werden, was es kostet nicht zu helfen.

„Kosten des Nicht-Helfens!“

- Gewissensbisse
- Gefühl von eigener Hilflosigkeit
- Schuldgefühle
- Geschwächtes Selbstwertgefühl
- Vorwürfe an andere
- Angst, dass einem in der Opferrolle auch nicht geholfen wird
- Strafanzeige, wegen unterlassener Hilfeleistung

Es muss den Teilnehmern deutlich werden, dass das eigene Handeln oder Nicht-Handeln auf jeden Fall Konsequenzen hat. Es ist natürlich nicht einfach Zivilcourage zu zeigen. Den Teilnehmern sollen nun vier Voraussetzungen vorgestellt werden, die nötig sind um in kritischen Situationen einzuschreiten. Dies kann mit Hilfe eines Plakates oder Moderationskarten geschehen:

1. **Wahrnehmen:** Es ist zunächst wichtig, festzustellen, dass in einer Situation etwas anders, komisch etc. ist – einfach etwas nicht stimmt.
2. **Erkennen:** Im nächsten Schritt muss erkannt werden, dass es sich um eine Notlage handelt, die mit einer Gefahr für jemanden verbunden ist.
3. **Eigene Verantwortung:** Es ist wichtig wahrzunehmen, dass die eigene Hilfeleistung hier entscheidend sein kann.
4. **Entscheiden und Umsetzen:** Man entschließt sich etwas zu tun, hat auch eine Idee, wie die Hilfe aussehen kann und wie diese umgesetzt werden soll.

Vor allem Unklarheit über eine Situation hindert Menschen daran zu handeln und weniger der mangelnde Mut. Es ist also wichtig genau hinzuschauen und sich schon im Vorfeld mit Handlungsmöglichkeiten auseinanderzusetzen. Dies kann über Rollenspiele erfolgen, da in diesem geschützten Rahmen Strategien erprobt und dann reflektiert werden können und später im Ernstfall „nur“ abgerufen werden müssen.

7. Zivilcourage zeigen

Zeit: 90 Minuten / Teilnehmer: 10-20 Personen

- Mit Hilfe dieser Einheit sollen die Jugendlichen eigene Strategien entwickeln, wie sie in Situationen agieren können, in denen Menschen ausgegrenzt werden. Dazu wird die Gruppe in kleinere Gruppen mit jeweils drei Personen aufgeteilt. Jede Gruppe erhält ein Szenario und wird von den Teamern aufgefordert sich zu überlegen, wie sie auf dieses Szenario reagieren würde. Folgende Szenarien sind dabei vorstellbar (können jedoch auch auf konkrete Fälle im Kontext der Jugendgruppe zugeschnitten werden):

1. Partysituation

Du sitzt mit zwei Freunden zusammen. Ihr habt vor zwei Tagen eine Freundin besucht, die einen neuen Freund hat, der dunkelhäutig ist. Im Gespräch kommt ihr zufällig auf das Paar zu sprechen. Deine Bekannte hat die beiden neulich auch gesehen und gibt ihre Bedenken zum Besten. Sie sagt dazu: „Afrikaner, das kann nie gut gehen, sie sind doch eher primitiv und er spricht ja gar kein vernünftiges Deutsch. Wie soll man sich da denn verständigen? Er ist doch sicher nur auf einen deutschen Pass aus.“ Sie legt euch ans Herz, dass ihr der Freundin noch mal ins Gewissen redet. Ihr habt ihn aber als tollen Menschen kennen gelernt.

Was tust du?

2. Pöbelei in der Straßenbahn

Eine junge Frau mit Migrationshintergrund steht in der Straßenbahn. Der Wagen ist mit Mitfahrern ungefähr halb gefüllt. Du bemerkst, wie ein junger Mann immer wieder auffällig zu der Frau rüberschaut. Plötzlich fängt er an, die Frau anzupöbeln, wo sie denn herkomme, ob es denn da wo sie herkommt noch mehr von ihr gäbe und wann sie denn endlich zurückgehen würde. Dabei wird er immer lauter und kümmert sich nicht um die Mitfahrer. Von denen blicken einige sichtbar erschrocken, doch die meisten tun so, als hätten sie nichts gehört. Schließlich fängt der junge Mann mit verschränkten Armen an, die Frau in die Ecke des Wagens zu drängen.

Was tust du?

3. Sprüche und Witze auf der Party

Du bist bei guten Freunden auf eine Party eingeladen. Die Stimmung ist gut, Musik läuft im Hintergrund und die Gäste unterhalten sich. Dann hörst du

wie dein Nachbar anfängt zu erzählen, dass er schon 50 Bewerbungen geschrieben hat und keinen Ausbildungsplatz findet. Er vermutet, dass es nicht solche schweren Jobprobleme geben würde, wenn es hier nicht so viele Einwanderer gäbe. Er fühlt sich schon fremd im eigenen Land.

Was tust du?

Der Teamer erläutert die Aufgabenstellung. Die Teilnehmer werden gebeten, sich in ihrer Kleingruppe zu überlegen, wie sie mit der jeweils vorliegenden Situation umgehen würden. Anschließend, nach etwa 10 Minuten, kommen alle zurück ins Plenum und sollen ihre Umgangsstrategien in kleinen Rollenspielen erproben.

Die erste Szene wird von den Teamern dargestellt und die Gruppe soll sich nun nach ihrer vorher erdachten Strategie dazu verhalten. Nach jeder einzelnen Szene erfolgt eine kurze Auswertung, die sich an folgenden Fragen orientieren kann:

1. Wie geht es den Couragierten?
2. Welche Strategie hattet Ihr Euch zurechtgelegt?
3. Wie hat Sie gewirkt? Hat sie gewirkt?
4. Wie ging es den anderen?
5. Gibt es für diese Situation Handlungsalternativen?

Die einzelnen Strategien der Rollenspiele und die alternativen Handlungsstrategien sollten vom Teamer auf einer Wandzeitung aufgenommen werden. Es empfiehlt sich zudem, das Gespräch nicht denjenigen moderieren zu lassen, der in der jeweilig dargestellten Szene die Rolle des Aggressors übernommen hat. Anschließend sollte mit den Teilnehmern nochmals thematisiert werden, welche der genannten Strategien sie für sich als möglich ansehen. Zentral sollte für die Teamer sein, nochmals zu unterstreichen, dass es in gewaltförmigen Konflikten wichtig ist, sich die Unterstützung bei anderen Passanten zu holen.

Variationen: Möglich ist das Szenario, nachdem Handlungsalternativen erarbeitet wurden, mit diesen nochmals durchzuführen. Szenen werden zweimal vergeben und eine Handlungsalternative wird schon von der zweiten Gruppe erarbeitet. In diesem Fall kann die Suche nach weiteren möglichen Umgangsstrategien erfolgen, nachdem die zweite Gruppe das Rollenspiel durchgeführt hat. Zudem können die Szenen in Form eines Forumtheaters dargestellt werden, bei dem andere Teilnehmer jederzeit in eine Szene ein- oder aussteigen können, wenn sie alternative Ideen haben.

Zivilcourage zeigen – aber wie?

- **Sich selbst schützen – sich selbst nicht in Gefahr bringen! Situation einschätzen:** Bin ich der Situation gewachsen? Welche Möglichkeiten der Hilfe habe ich? Wer kann mich unterstützen? Was ist von den Tätern zu erwarten?
- **Nicht alleine handeln:** Fordere wenn möglich andere Anwesende auf zu helfen. Sprich andere Menschen ganz konkret an und bitte sie um Unterstützung: „Entschuldigung, Sie in der roten Jacke, rufen Sie bitte die Polizei.“ Oder: „Kommen Sie bitte mit mir, um die Situation zu entschärfen.“
- **Das Opfer aus der Situation befreien:** Sprich das Opfer freundlich an und biete ihm an, es zu begleiten. „Entschuldigung, wollen Sie sich vielleicht zu mir setzen?“ Oder: „Sollen wir gemeinsam an der nächsten Station aussteigen?“
- **Nicht mit den Tätern diskutieren:** Die erste Reaktion helfender Menschen ist oft, den Täter (oft auch aggressiv) zum Aufhören zu bewegen. Dies führt nicht selten dazu, dass der Täter nun in dir einen neuen Gegner sieht. Wenn Du sie ansprechen willst, dann möglichst ruhig und mit einem höflichen „Sie“.
- **Notruf wählen:** Eine gute Möglichkeit, aus dem Hintergrund und von den Tätern unbemerkt zu helfen: Ruf die Polizei oder informiere das Personal oder den Sicherheitsdienst des Bahnunternehmens. Die Polizei erreicht man sowohl vom Festnetz als auch vom Handy aus unter der Rufnummer 110. Beim Handy funktioniert diese Notrufnummer sogar, ohne dass eine SIM-Karte eingelegt oder die PIN-Nummer eingegeben ist. Auch an einem Telefonhäuschen ist die Notrufnummer kostenlos. In vielen Bahnen sind außerdem interne Notrufeinrichtungen installiert über die man mit dem Fahrer oder einem Sicherheitsbeamten verbunden wird.
- **Notbremse ziehen:** Findet der Vorfall in der U-Bahn statt, lass Dich durch den Hinweis „Missbrauch strafbar“ auf der Notbremse nicht einschüchtern. Es liegt ganz klar eine Notsituation vor. Die Notbremse löst in einem U-Bahn-Wagen keine sofortige Zwangsbremmung aus, da das zu gefährlich wäre. Stattdessen aktiviert die Notbremse beim Fahrer ein Signal, worauf dieser an der nächsten Station hält und dann dort die Situation klärt. Wenn der Wagen mit Videoüberwachung ausgerüstet ist, kann der Fahrer außerdem die Situation auf einem Monitor beobachten.
- **Als Zeuge aussagen:** Auch wenn Du während der Situation nicht aktiv werden konntest, solltest Du dich hinterher als Zeuge zur Verfügung stellen, da du damit helfen kannst den Täter zu überführen. Merk Dir daher genau, wie die Täter aussehen: Wie alt sind sie? Welche Kleidung tragen sie? Welche Haarfarbe haben sie? Wie groß sind sie? Wohin sind sie verschwunden?

Tipps für Opfer

- Auf die eigene Notsituation aufmerksam machen. Viele potenzielle Helfer greifen nicht ein, weil sie unsicher sind, wie sie die Situation einschätzen sollen.
- Die Täter mit „Sie“ ansprechen, um die Distanz auch Außenstehenden deutlich zu machen.
- Potenzielle Helfer konkret ansprechen. Wenn Du selbst Opfer bist und merkst, dass du nicht alleine aus der Situation herauskommen kannst, sprich andere Anwesende ganz gezielt an: „Ich werde hier belästigt! Sie in der roten Jacke, können Sie bitte die Polizei rufen?“

Vgl.: http://www.wdr.de/tv/quarks/sendungsbeitraege/2008/0415/002_helfen.jsp [Stand 14.7. 2008]

Stammtischparolen entgegen – aber wie?

- **Parolenspringen nicht mitmachen:** Wer dagegen halten will, sollte darauf beharren, dass man bei einem Thema bleibt.
- **Gezielt nachfragen:** Parolen sind oft allgemeine Aussagen. Frage nach konkreten Beispielen, Situationen etc.
- **Das „die“ auflösen:** Wer ist mit dem allgemeinen „die“ gemeint? Gehört zu den „die“ auch jemand, den man persönlich kennt?
- **Die Luft rausnehmen:** Wenn die Stimmung „hochkocht“, sollte man einfach mal das Thema wechseln.
- **Brücken bauen:** Hinter vielen Parolen steckt so etwas wie eine subjektiv erlebte Wahrheit. Das Motto kann also heißen: „Du hast ja recht, aber sieh doch mal...“
- **Grenzen setzen:** Bei Menschenverachtung und offenem Rechtsextremismus darf es keine Kompromisse geben. Das Gespräch sollte an dieser Stelle dann beendet werden.
- **Solidarität organisieren:** Man kann andere, bisher eher unbeteiligte Gesprächspartner bitten auch mal was zu sagen.
- **Auf die Unentschiedenen achten:** Sie sind diejenigen, die es auf die eigene Seite zu holen gilt, die man mit den eigenen Argumentationen überzeugen muss.
- **Authentisch bleiben:** Wer entschieden, geradlinig und echt für die eigenen Einstellungen eintritt, wird andere überzeugen können.
- **Witz und Ironie einbringen:** Ironie zeigt Absurditäten auf, macht Widersprüche deutlich und kann Situationen entkrampfen.
- **Ansprüche reduzieren – die langfristige Wirkung beachten:** Einstellungen sind über einen langen Zeitraum entstanden. Vorurteile werden nicht in einem Gespräch aufgelöst. Trotzdem wirken Gespräche nach und vielleicht verknüpfen sich die gemachten Erfahrungen und Worte nach Wochen oder Monaten mit einer anderen Begegnung und es macht dann „klick“.

Vgl. *Hufer, Klaus-Peter: Argumente am Stammtisch. Erfolgreich gegen Parolen, Palaver und Populismus, Schwalbach/Ts., 2006.*



8. Arbeitseinheit Juleica Baustein Rechtsextremismus – Für Demokratie, Vielfalt und Zivilcourage

Zeit: ca. vier Stunden, Teilnehmerzahl: 10-20, Voraussetzung: die Gruppe kennt bereits ein wenig.

Willkommen heißen! (10 Minuten)

Es erfolgen durch den Teamer kurze Erläuterungen zu Zielen und Inhalten der Einheit.

Warming up (10 Minuten)

Für das Ankommen / nochmal Wachwerden im Seminar kann ein kleines Warming up eingebaut werden. Dieses kann thematisch abgestimmt sein wie „Welcome diversity“! oder aber auch thematisch losgelöst lediglich einem lockeren Seminareinstieg dienen.

Typisch deutsch... (30 Minuten)

Siehe Übung 3

Pause (10 Minuten)

Wir und die Anderen! (60 Minuten)

Siehe Übung 4

Pause (15 Minuten)

Gründe nicht zu helfen!

– und es dann aber doch zu tun! (20 Minuten)

Siehe Übung 6

Zivilcourage zeigen

(je nach Gruppengröße 90 Minuten)

Siehe Übung 7

Seminarauswertung (20 Minuten)

Die Seminarauswertung bildet den wichtigen Abschluss bei dem die Teilnehmer ihre Eindrücke schildern können und für sich resümieren, welche Inhalte ihnen besonders wichtig waren. Mögliche Auswertungsformen sind kurze Formen wie das „Blitzlicht“ oder auch schriftliche, ausführlichere und anonyme Auswertungsformen wie z.B. „Schatzkiste/Mülleimer“ oder die „5-Finger-Auswertung“.



8. Quiz „Zivilcourage, Rechtsextremismus, Vielfalt“

- Das folgende Quiz dient der spielerischen Annäherung oder Wiederholung der Themen Zivilcourage, Rechtsextremismus, Vielfalt und Demokratie. Die Fragen und deren Antworten bieten gute Anknüpfungspunkte, um (nochmals) mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen.

Spielvorbereitung: Der Teamer malt eine Matrix auf eine Wandzeitung oder gestaltet entsprechend einzelne Kärtchen, die an die Wand geklebt werden. Dies hat den Vorteil, dass die Karten, nachdem sie ausgewählt wurden, vom Spielfeld entfernt werden können. Ansonsten müssen die Felder, die schon beantwortet wurden, einfach durchgestrichen werden. Es sollten 5 Karten ausgewählt werden, die im Spielverlauf Risikokarten (Erklärung siehe Spielverlauf) sein sollen.

Spielverlauf: Die Gruppe wird in Kleingruppen von 4-5 Personen geteilt. Die Gruppen setzen sich zusammen und bilden jeweils Teams, die sich beraten und gemeinsam antworten. Jedes Team erhält Zettel (möglichst unterschiedlich farbig), auf die die Antworten notiert werden.

Nun beginnt die erste Gruppe sich eine Kategorie und einen Punktwert auszusuchen (z.B. Rechtsextremismus 200). Der Teamer liest nun die Frage vor und alle Gruppen beginnen sich zu beraten und notieren ihre Lösung auf die entsprechenden Zettel. Diese werden nach 1 Minute (Zeit variiert nach Schwierigkeit der Frage zwischen 30 Sekunden und 1,5 Minuten) vom Teamer eingesammelt und vorgelesen.

Für jede richtig beantwortete Frage gibt es für die entsprechenden Teams die entsprechende Punktzahl. Wird die Frage falsch beantwortet, erhält die Gruppe keine Punkte.

Neben den regulären Spielkarten gibt es auch Risikofelder. Wählt eine Gruppe dieses Feld, müssen alle Gruppen überlegen, wie viele ihrer bisher erspielten Punkte sie setzen wollen (0 bis alle). Dies wird nun angesagt und vom Teamer notiert. Wird die Frage richtig beantwortet, bekommt die Gruppe ihren Einsatz plus die Punkte der Karte. Wird die Frage falsch beantwortet, werden die gesetzten Punkte abgezogen.

Ende des Spiels: Das Spiel ist beendet, wenn eine vorher verabredete Anzahl an Runden gespielt wurde. Es empfiehlt sich nicht mehr als 15 Runden zu spielen, damit die Gruppen auch eine tatsächliche Auswahlmöglichkeit behalten (kurz vor Schluss noch ein Risiko „unterzuschummeln“ erhöht die Spannung am Ende).

Hinweis: Die Fragen des Quiz können/sollten anschließend noch mal als Gesprächsgrundlage für nachfolgende Inputs dienen. Jugendliche erwarten oftmals Erklärungen für Inhalte, die sie als überraschend wahrgenommen haben. Auf diese sollte der Teamer vorbereitet sein. Das Quiz kann natürlich von den Teamern inhaltlich an das jeweils zu bearbeitende oder das bereits bearbeitete Thema angepasst werden.



Sebastian Klinke in Aktion

Themenquiz „Zivilcourage, Rechtsextremismus, Vielfalt“

| Zivilcourage | Vielfalt | Demokratie |
|--------------|----------|------------|
| 100 | 100 | 100 |
| 200 | 200 | 200 |
| 300 | 300 | 300 |
| 400 | 400 | 400 |



| Verschiedenes | Rechtsextremismus |
|---------------|-------------------|
| 100 | 100 |
| 200 | 200 |
| 300 | 300 |
| 400 | 400 |

Themenquiz 1. Variante

| Zivilcourage | Vielfalt | Demokratie |
|---|---|---|
| <p>Sich selbst schützen, das ist das oberste Gebot für den Helfer. Was sollte ein Helfer in einer heiklen Situation nicht tun?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Opfer aus der Situation befreien • Das Opfer freundlich ansprechen • Mit den Tätern diskutieren • Den Notruf wählen | <p>Viele Ausländer, die in Deutschland leben, sind Flüchtlinge. Weißt du eigentlich, wovor die meisten fliehen?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vor Armut und politischer Verfolgung • Vor Bombenattentaten • Vor der Steuerbehörde des Heimatlandes | <p>Wie heißt die Staatsform in der Bundesrepublik Deutschland?</p> <ul style="list-style-type: none"> • parlamentarische Monarchie • Diktatur • parlamentarische Demokratie • Volksdemokratie |
| <p>Was meint der Begriff Zivilcourage?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sich für andere Menschen einsetzen (ist orientiert an Menschenfreundlichkeit, humanen, demokratischen Werten) • Tapferkeit (kann im Zweifelsfall auch moralisch verwerflichen Zwecken dienen, z.B. Krieg) • Abenteuerlust (persönliches Interesse steht im Vordergrund) | <p>Warum fällt es Asylbewerbern schwer, einen Job in Deutschland zu finden?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weil es für viele Arbeitgeber zu riskant ist, einen Asylbewerber einzustellen • Weil sie erst nach einem Jahr Aufenthalt in Deutschland einen Job annehmen dürfen. • Weil Asylbewerber nicht so gut ausgebildet sind wie Deutsche. | <p>Was gilt nicht für Demokratien?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Alle dürfen wählen • Alle dürfen ihre Meinung sagen • Es gibt verschiedene Parteien • Einer bestimmt alles und wird nicht kontrolliert • Die Herrschenden werden kontrolliert |

Hinweis: Die fettgeschriebenen Zeilen sollen in den Mittelpunkt gerückt werden bzw. sind richtig.

| Verschiedenes | Rechtsextremismus |
|--|--|
| <p>Was ist laut Grundgesetz unantastbar?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Würde des Menschen • Das Recht auf Arbeit • Die soziale Sicherheit | <p>Rechtsextreme sind an folgendem Outfit zu erkennen: Enge, hochgekrempelte Jeans, Bomberjacke, Springerstiefel, weiße Schnürsenkel und der kahl geschorene Schädel! Richtig oder falsch?</p> <p>Falsch: Längst ist der Style nicht mehr einheitlich. Die Szene trägt, was andere tragen, und hält sich bedeckt. Mit Kleidungscode macht man jedoch häufig die Zugehörigkeit zur rechten Szene deutlich.</p> |
| <p>Wie viele Amtssprachen gibt es in Deutschland und welche sind das?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine: Deutsch • Daneben gibt es jedoch noch regionale Umgangssprachen, wie z.B. Holsteiner Platt / Schleswigsches Platt, Rheinisch / Siegerländer Platt / Wittgensteiner Platt / (Pfälzisch), Obersächsisch / Lausitzisch / Erzgebirgisch, Bayrisch, Fränkisch, Schwäbisch • Minderheitensprachen wie das Dänisch, Sorbisch, Friesisch und Romanes (Sprache der Sinit und Roma) • ...sowie die Sprachen unterschiedlicher Migrantengruppen | <p>Welche rechtsextremen Parteien gibt es? (Nenne zwei!)</p> <ul style="list-style-type: none"> • DVU • NPD • REP (wird in den neuen Verfassungsschutzberichten nicht mehr als rechtsextreme Partei geführt) |



Themenquiz 2.Variante

| Zivilcourage | Vielfalt | Demokratie |
|--|--|--|
| <p>Zwischen „Helfen“ und „Zivilcourage“ gibt es einen Unterschied! Welche Person spielt keine Rolle, wenn es in einer Situation um reines Helfen geht?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Opfer • Täter • Helfer • Zuschauer <p>Erklärung: Beim reinen Helfen gibt es nur ein Opfer, das heißt, es sind nur zwei Personen oder Gruppen beteiligt: Opfer und Helfer. Im Falle von Zivilcourage sind dagegen drei Personen oder Personengruppen beteiligt: Opfer, Helfer und Täter.</p> | <p>Viele Deutsche sind vor langer Zeit nach Osteuropa, in die USA, China oder Lateinamerika ausgewandert. Wenn ihre Nachfahren heute in die Bundesrepublik Deutschland zurückkehren, dann nennt man sie:</p> <ul style="list-style-type: none"> • (Spät)Aussiedler • Asylbewerber • Ausländer | <p>Von wem geht in einer Demokratie die Macht aus?</p> <p>vom Volk</p> |
| <p>Wie nennen Psychologen das Phänomen, dass Zeugen umso seltener einschreiten je mehr Menschen anwesend sind und helfen könnten?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verantwortungsdiffusion • Verantwortungsdifferenzierung • Verantwortungsdiffusität • Verantwortungsdivergenz | <p>Nach dem Zweiten Weltkrieg sind viele Arbeiter aus Italien, Spanien, Portugal, dem ehemaligen Jugoslawien, Griechenland und der Türkei nach Deutschland gekommen. Warum?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Damit sie Dönerläden eröffnen konnten. • Weil in der Bundesrepublik dringend Arbeiter für den Bergbau und die Automobilindustrie gebraucht wurden. • Weil sie von der deutschen Sozialversicherung profitieren wollten. | <p>„Partizipation“ heißt Teilhabe und Beteiligung – auch von Jugendlichen! Nenne drei Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche!</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinder- und Jugendparlamente • Kinder- und Jugendforen • Klassensprecher • Schulsprecher • Jugendsprecher im Verein • Aktive Teilnahme an Vereins- und Verbandsaktivitäten (Wahlen, Abstimmungen in der Mitgliederversammlung, etc., Juniorteam) • Übernahme von Ämtern • Jugend- und Auszubildendenvertretung im Betrieb |

| Verschiedenes | Rechtsextremismus |
|--|---|
| <p>Von wem stammt folgendes Zitat: „Es ist leichter, einen Atomkern zu spalten als ein Vorurteil“</p> <ul style="list-style-type: none"> • Albert Einstein • Helmut Kohl • Wilhelm Conrad Röntgen • Konrad Adenauer | <p>Benenne 3 Dinge, was du und deine Mitschüler / Freunde gegen rechte Tendenzen in Schule und Freizeit unternehmen können!</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nachfragen • Gegenbeispiele liefern • Emotionen zeigen • Distanzieren (sich deutlich von den Einstellungen distanzieren) • Argumentieren • Lehrer und Betreuer ansprechen • Rechtliche Schritte |
| <p>Welcher deutsche Fußballverein hat als erster in seiner Stadionordnung fest verankert, dass das Rufen rechtsradikaler Parolen und das Mitsichführen entsprechender Fahnen oder Transparente mit Hausverbot geahndet wird, und er ist der einzige, der ein Mahnmal für NS-Opfer im Stadion errichtet hat?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hertha BSC • Hannover 96 • Borussia Dortmund • Schalke 04 • St. Pauli <p>Erklärung: Bei St. Pauli, dem selbsternannten „Freibeuter der Liga“, steht das Bekenntnis gegen Neonazis nicht nur in der Hausordnung, sondern sogar fest installiert auf den Rängen: „Kein Fussball den Faschisten“. Und neben einem älteren Gedenkstein in Erinnerung an die Weltkriegstoten wurde folgende Tafel angebracht: „Zum Gedenken an die Mitglieder und Fans des FC St. Pauli, die während der Jahre 1933 bis 1945 durch die Nazi-Diktatur verfolgt und ermordet wurden.“ (Quelle: http://archiv.mut-gegen-rechte-gewalt.de/artikel.php?id=87&kat=87&artikelid=2369 [Stand 13.7.2008]).</p> | <p>Welche Bedeutung hat die Zahl 28 für die rechte Szene?</p> <p>Blood an Honour = Blut und Ehre</p> <p>Erklärung: Hinter der Zahl 28 kann sich ein geheimer Code verbergen. Der achte Buchstabe des Alphabets ist das „H“, die Zwei entspricht dem „B“. „B und H“ ist die Abkürzung für den englischen Begriff „Blood and Honour“, übersetzt heißt dies „Blut und Ehre“. Die Bezeichnung hat eindeutig einen rechtsradikalen Hintergrund. In der Hitler-Jugend verwendete man sie als Grußformel.</p> |

Quellenverzeichnis:

- Agentur für soziale Perspektiven e. V. (Hrsg.): **Das Versteckspiel, Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen**, Berlin, 2005
- Borstel, Dierk: **Rechtsextremismus im kommunalen Nahraum – Situation und Perspektiven für die Gestaltung der Zivilgesellschaft**, in: Gudrun Heinrich (Hrsg.): **Beiträge zu Fragen von Zivilgesellschaft und Rechtsextremismus**, Rostock, 2005
- Decker, Oliver und Brähler, Elmar: **Vom Rand zur Mitte, Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland**, Berlin, 2006
- DGB-Bildungswerk Thüringen e.V. (Hrsg.): **Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit**, Erfurt, 2005
- Dorenkamp, Ulla; Melzer, Helmut; Nussbaum, Regina: **Augenblicke. Lesebuch 10. Schuljahr**, Westermann Braunschweig 2002
- Hafeneger, Benno: **Rechte Jugend – jugendlicher Rechtsextremismus auf dem Lande**, in: *Neue Praxis*, Heft 5/2006
- Hessischer Jugendring e. V. (Hrsg.), **Jugendverbände als zivilgesellschaftliche Akteure – in Auseinandersetzung mit lokalem Rechtsextremismus, Ergebnisse aus drei Fallstudien**, Wiesbaden, 2008, 2. Auflage 2009
- Hufer, Klaus-Peter: **Argumente am Stammtisch. Erfolgreich gegen Parolen, Palaver und Populismus**, Schwalbach/Taunus., 2006
- Jesse, Eckhard: **Funktionen und Strukturen von Feindbildern im politischen Extremismus**, in: Bundesministerium des Inneren (Hrsg.): **Feindbilder und Radikalisierungsprozesse. Elemente und Instrumente im politischen Extremismus**. Berlin, 2006
- Jugendbegegnungsstätte Anne Frank (Hrsg.): **Rechtsextremismus – was heißt das eigentlich heute? Über Rechtsextremismus, Rassismus und Zivilcourage. Prävention für Schule und Bildungsarbeit**, Frankfurt am Main, 2003
- Klein, Ludger: **Die Demokratie braucht die Zivilgesellschaft**, Bonn, 2007
- Scherr, Albert: **Pädagogische Intervention gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Eine Handreichung für die politische Bildung in Schule und außerschulischer Jugendbildung**, Schwalbach / Ts., 2001
- http://www.wdr.de/tv/quarks/sendungsbeitraege/2008/0415/002_helfen.jsp [Stand 14.7.2008]

Materialien

Institutionen:

<http://www.beratungsnetzwerk-hessen.de>

Das Beratungsnetzwerk Hessen bietet Unterstützung bei Vorkommnissen mit rassistischem, antisemitischem, fremdenfeindlichem und rechtsextremem Hintergrund.

<http://www.amadeu-antonio-stiftung.de>

Die Amadeo Antonio Stiftung unterstützt lokale Initiativen und Projekte in den Bereichen Jugend und Schule, Opferschutz und Opferhilfe, alternative Jugendkultur und kommunale Netzwerke. Sie tritt für eine demokratische Zivilgesellschaft ein und wendet sich gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus.

<http://www.fritz-bauer-institut.de/>

Das Fritz Bauer Institut ist ein Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust und auf dem Campus Westend der Universität Frankfurt / M tätig.

Anbieter von Seminaren und Fortbildungen:

<http://bildungsteam.de>

Das Projekt „BildungsBausteine gegen Antisemitismus“ von Bildungsteam Berlin-Brandenburg e. V. und Tacheles Reden! e. V. Durchführung von Seminaren und Fortbildungen zum Thema „Antisemitismus“ mit Jugendleitern und Jugendgruppen.

<http://www.jbs-anne-frank.de>

Die Jugendbegegnungsstätte Anne Frank in Frankfurt / M bietet Tagesseminare und Workshops für Jugendliche und Fortbildungen für Multiplikatoren über Antisemitismus sowie Beratung für Jugendgruppen, Jugendleiter und Pädagogen an. Viele Angebote richten sich an feste Gruppen und werden entsprechend individuell verabredet und geplant.

<http://www.baustein.dgb-bwt.de>

Das DGB-Bildungswerk Thüringen e. V. bietet an, den Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit in Teamerqualifizierungen zu erläutern, Seminare mit vorzubereiten oder durchzuführen.

<http://netzwerk-courage.de>

Das NDC bietet Projektstage an Schulen und für Jugendverbände zu den Themen Rassismus, Migration, Demokratie und Jugendkultur an. ➤



Informationen:

<http://www.bpb.de/themen/R2IRZM,o,Rechtsextremismus.html>

Webseite der Bundeszentrale für politische Bildung (BPB) über Rechtsextremismus

<http://www.jugendschutz.net/rechtsextremismus/index.html>

Webseite von JugendschutzNet

<http://www.dasversteckspiel.de/Broschuere.html>

Webseite über Zeichen, Codes und Symbole der rechten Szene

<http://www.apabiz.de/publikation/broschueren/index.htm>

Weitere Literaturhinweise zum Thema auf der Seite vom APABIZ (Berlin)

http://www.verfassungsschutz-hessen.de/downloads/LTDrs16_6093.pdf

Rechtsextremismus in Hessen: Antwort der Hessischen Landesregierung auf die Große Anfrage betreffend Rechtsextremismus in Hessen (Landtagsdrucksache 16 / 6093; November 2006)

<http://www.idaev.de>

Umfangreiche Materialien zum Thema Antirassismus und Antidiskriminierung

Ausgewählte Literaturhinweise:

BDKJ-Landesstelle Hessen (Hrsg.): **Courage! Für Vielfalt und Toleranz**, Mainz, 2007

Die vom BDJ herausgegebene Broschüre liefert zum einen Informationen zum Thema Rechtsextremismus und zum anderen auch nützliche Übungen für die Thematisierung in der Jugendgruppe. Zu beziehen ist die Broschüre über BDJ-Landesstelle Hessen (bdkj-bja@bistum-mainz.de oder als kostenloser Download: <http://downloads.bistummainz.de/1/56/1/31218056492332267150.pdf>)

Fröhlich, Margrit; u.a. (Hrsg.): **Zivilgesellschaftliche Strategien gegen die extreme Rechte in Hessen**, Frankfurt am Main, 2007

Glaser, Stefan; Pfeiffer, Thomas (Hrsg.): **Erlebniswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung mit Unterhaltungswert. Hintergründe - Methoden – Praxis der Prävention**, Schwalbach / Taunus., 2007

Bestellbar über Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de)

Hafeneger, Benno; Becker, Reiner: **Rechte Jugendcliquen. Zwischen Unauffälligkeit und Provokation**, Schwalbach / Ts., 2007

Jugendbegegnungsstätte Anne Frank (Hrsg.): **Rechtsextremismus – was heißt das eigentlich heute? Über Rechtsextremismus, Rassismus und Zivilcourage. Prävention für Schule und Bildungsarbeit**, Frankfurt am Main, 2003

Dieses Buch bietet auch Hintergrundinformationen über den Rechtsextremismus in der BRD, darüber hinaus beschreibt es die sich ergebenden pädagogischen Konsequenzen. Im zweiten Teil stellt das Buch gelungen mögliche Übungen zur Auseinandersetzung mit den Themen Rechtsextremismus, Rassismus und Zivilcourage vor und unterfüttert diese mit guten thematischen Inputs.

Virchow, Fabian; Dornbusch, Christian (Hrsg.): **88 Fragen und Antworten zur NPD. Weltanschauungen, Strategie und Auftreten einer Rechtspartei – und was Demokraten dagegen tun können**, Schwalbach / Taunus., 2008

Literatur und Bildungspraxis zum Thema Antisemitismus:

Bildungsteam Berlin-Brandenburg e. V. und Tacheles Reden! e.V. (Hrsg.): **Woher kommt Judenhass? Was kann man dagegen tun?: Ein Bildungsprogramm: Materialien, Methoden und Konzepte**, Mühlheim, 2007
Eine Handreichung für pädagogische Fachkräfte in der Konzepte und 50 Methoden zur Bearbeitung des Thema „Antisemitismus“ für die Schule, Jugend- und Erwachsenenbildung vorgestellt werden.

IDA e. V. Düsseldorf (Hrsg.): **Antisemitismus – ein gefährliches Erbe**: Band 1 Informationen zu Geschichte und Gegenwart, Band 2 Handreichung für die pädagogische Praxis
Der zwei Bände umfassende Reader des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung (IDA e. V.) gibt einen Einblick in die unterschiedlichen Erscheinungsformen des Antisemitismus und Anregungen für die Jugend- und Bildungsarbeit gegen Antisemitismus.
Zu beziehen bei IDA e. V.: <http://www.idaev.de>

Jugendbegegnungsstätte Anne Frank, Fritz Bauer Institut (Hrsg.): **Neue Judenfeindschaft? Perspektiven für den Umgang mit dem globalisierten Antisemitismus**. Frankfurt/Main, 2006.

Scherr, Albert; Schäuble, Barbara: **„Ich habe nichts gegen Juden, aber...“**. Ausgangsbedingungen und Perspektiven gesellschaftspolitischer Bildungsarbeit gegen Antisemitismus, Berlin, 2007
In der Studie werden die Ergebnisse einer Befragung unterschiedlicher Jugendgruppen zum Thema „Juden“ vorgestellt und Hinweise für den pädagogischen Umgang gegeben. (Download: http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/ich_habe_nichts_2.pdf [Stand 14.7.2008])

Wentzel, Juliane: **Stichwort Antisemitismus. Themenblätter im Unterricht**, Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Bonn, 2006
Informationen und Arbeitsblätter für Lehrer und Lehrerinnen zum Einsatz in Schulklassen. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 2006. Download unter: http://www.bpb.de/publikationen/CKNRSN,o,o,Stichwort_Antisemitismus.html

Literatur mit Praxisbausteinen:

DGB-Bildungswerk Thüringen e. V. (Hg.): **Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit**, Erfurt, 2005
Ordner mit Methoden antirassistischer Jugendbildung mit vielen anschaulichen Textbeiträgen und Übungen u.a. zu den Themen Rassismus, Vorurteile, Diskriminierung, Antisemitismus: bestellbar ist der Ordner für 13 Euro beim DGB-Bildungswerk Thüringen: <http://baustein.dgb-bwt.de> und dort auch als Download verfügbar.

Feldmann-Wojtachnia, Eva (Hrsg.): **Praxishandbuch „Aktiv eintreten gegen Fremdenfeindlichkeit“ – Seminarbausteine zur bewussten Auseinandersetzung mit Identität und Toleranz**, Schwalbach/Ts., 2008

Hufer, Klaus-Peter: **Argumente am Stammtisch. Erfolgreich gegen Parolen, Palaver und Populismus**, Schwalbach /Ts., 2001 und 2006
Argumentationstraining gegen Stammtischparolen: bestellbar über Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de)

Molthagen, D.; Klärner, A.; Korgel, L.; Pauli, B.; Ziegenhagen, M. (Hrsg.): **Lern- und Arbeitsbuch gegen Rechtsextremismus**, Handeln für Demokratie. Bonn, 2008



Materialien des Hessischen Jugendrings

Hessischer Jugendring e.V. (Hrsg.):
Arbeitshilfe Gedenk(stätten)arbeit.
Wiesbaden, 2003

Hessische Jugend, Ausgabe 1/1999,
Rechtsextremismus und „Rechte Jugendliche“

Hessische Jugend Ausgabe 4/2001,
Politik und Pädagogik gegen Rechts

Hessische Jugend Ausgabe 4/2006,
Auseinandersetzung vor Ort –
Rechtsextremismus in Hessen

Hessische Jugend Ausgabe 3/2008,
Rechtsextremismus. Jugendverbände in
Auseinandersetzung

Hessischer Jugendring e. V. (Hrsg.):
Aktiv gegen Rechts. Warum rechtsextreme Parteien
keine demokratische Alternative sind?
(Flyer für Gruppendiskussionen)

Der „geh' wählen“ Button des Hessischen Jugendrings

Der Geh' Wählen Button des Hessischen
Jugendrings kann passend für alle
Kommunal-, Landtags-, Bundes-
tags- oder Europawahlen ein-
gesetzt werden!



Die Mitgliedsverbände des Hessischen Jugendrings haben auf der Vollversammlung 2008 eine Selbstverpflichtung in einem Beschluss zur nachhaltigen Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus formuliert. Danach soll die Sensibilisierung, die Information und Qualifizierung aller Jugendverbände gegen Rechtsextremismus fortgesetzt werden.

Der Hessische Jugendring bietet dazu Fortbildungsangebote und anlassbezogene Materialien. Die „HJR-Service-stelle gegen Rechtsextremismus“ vermittelt weiterhin Angebote für Jugendgruppen zur politischen Bildung, Module zur Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung für Jugendgruppenleiter-innen; organisiert durch die Landesjugendverbände und in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Demokratie und Courage.



Desweiteren ist der Hessische Jugendring im beratungsNetzwerkHessen zur Mobilen Intervention gegen Rechtsextremismus aktiv und bietet Beratung und Hilfe bei Gefahren für Ratsuchende an.

Tel. 0611 - 83 44 83.

Mail: kontakt@beratungsnetzwerk-hessen.de



BÜNDNIS FÜR
DEMOKRATIE UND TOLERANZ
GEGEN EXTREMISMUS UND GEWALT

Urkunde

für Engagement und Zivilcourage

Das Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt

verleiht im Rahmen des Wettbewerbs

Aktiv für Demokratie und Toleranz 2008

dem

Hessischen Jugendring e.V.

für das Projekt

„Jugendverbände als zivilgesellschaftliche Akteure – in Auseinandersetzung mit lokalem Rechtsextremismus“

einen Preis für ein ideenreiches und wirkungsvolles Beispiel zivilen Engagements.
Wir wünschen dem vorbildlichen Projekt weiterhin viel Erfolg und zahlreiche Nachahmer.
Die Auszeichnung ist mit einem Preisgeld von 3.000 Euro verbunden.

Marburg, den 30. März 2009

Alfred Hartenbach

Beiratsmitglied

– Bündnis für Demokratie und Toleranz –

Kristina Köhler

Beiratsmitglied

– Bündnis für Demokratie und Toleranz –



Das Bierdeckel-Spiel des Hessischen Jugendrings

Dies ist ein Spiel für bis zu sechs Spielern. Jeder Spieler erhält einen Bierdeckel „Aktiv gegen Rechts“. Zur inhaltlichen Vorbereitung der Teilnehmenden dienen die Inhalte der Arbeitshilfe, die es möglich machen, auf die folgenden Fragen „sekundenschnell“ mit Zustimmung durch die aufgedeckte Bierdeckelseite: „Aktiv für Demokratie, Vielfalt und Zivilcourage“ oder symbolisch durch das Stoppbild „Aktiv gegen Rechts“ als Verweis auf rechtsextreme Tendenzen zu reagieren.

Zustimmung ► Für Demokratie, Vielfalt und Zivilcourage

Ablehnung ► Aktiv gegen Rechtsextremismus

Nach jedem spontanen „Voting“ soll von der / dem Jugendgruppenleiter/in eine kurze Präsentation mit Verweisen auf die Inhalte des Juleica-Bausteins Rechtsextremismus erfolgen.

1. Die Politik muss sich wieder mehr um „Deutsche“ kümmern.
2. „Im Nationalsozialismus hatten in Deutschland alle Arbeit.“
3. Am Anfang war das Vorurteil
4. Alle Menschen sind anders – alle Jugendlichen gleich
5. Migranten bedeuten mehr Kriminalität unter Jugendlichen
6. „Ausländer“ belasten die deutsche Gesellschaft sozial
7. Den Unterschied leben und Respekt Anderer erleben
8. Aktiv hinschauen statt Wegschauen – Gewalt verhindern
9. Was du nicht willst, dass man dir tut, das füge keinem anderem zu.
10. Nie wieder Diktaturen, nie wieder Krieg – Menschenrechte für Alle

Die Spielleitung wertet die Mehrheits- bzw. die Minderheitsstimme aus, klärt den Gesprächsbedarf bzw. nimmt Stellung mit einem Diskussionsangebot zur Reflexion der sichtbar gemachten Votings.

Die Vollversammlung des Hessisches Jugendrings aktiv gegen Rechtsextremismus

1. Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung von Jugendverbänden und ihren Mitgliedern für das Thema Rechtsextremismus – dazu bietet der HJR unterschiedliche Angebote, die im Flyer der HJR Service-stelle Rechtsextremismus dargestellt werden.

2. Langfristige Qualifizierung im Umgang mit Rechtsextremismus – der HJR stellt dazu den Juleica Baustein „Rechtsextremismus“ zur Verfügung. Die Jugendverbände verpflichten sich, das Thema im Rahmen der Gruppenleiter/innenausbildung aufzugreifen.

3. Stärkung von Jugendlichen in ihrem Demokratieverständnis und ihrer Zivilcourage – Neben der gelebten Demokratie in den Jugendverbänden bietet die Servicestelle Rechtsextremismus des HJR entsprechende Angebote.

4. Professionelle Intervention bei akuten Krisen – ein Angebot zur professionellen Krisenintervention bieten zurzeit die mobilen Interventionsteams des Beratungsnetzwerkes Hessen. Der Vorstand des HJR setzt sich dafür ein, dass die Jugendverbände die Möglichkeit bekommen, Jugendbildungsreferent/innen mit Unterstützung des Beratungsnetzwerkes zur einem „Interventionsteam des HJR“ ausbilden zu lassen, das im Krisenfall die Verbände beraten kann.

5. Nutzung von Kommunikationswegen – die Jugendverbände überprüfen ihre Kommunikationswege zu den Ortsgruppen, um Beratungs- und Interventionsbedarf zeitnah zu erkennen.

6. Unterstützung durch Materialien – der HJR stellt den Jugendverbänden anlassbezogene Informationen und Materialien zur Verfügung.

7. Netzwerkarbeit – der HJR arbeitet mit weiteren zivilgesellschaftlichen Akteuren gegen Rechtsextremismus z.B. im Beratungsnetzwerk Hessen und verschiedenen Kooperationsprojekten zusammen, mit dem Ziel, Politik und Gesellschaft für das Thema zu sensibilisieren und zu beteiligen.

8. Überprüfung der Satzung – Satzungen des HJR und der Verbände werden dahingehend überprüft, dass Rechtsextremen die Möglichkeit genommen wird, in die Verbände einzudringen bzw. diese für ihre Aktivitäten zu nutzen. Der HJR prüft rechtliche Möglichkeiten und unterstützt die Jugendverbände in diesem Prozess durch entsprechende Mustervorlagen.

Auszüge aus dem Beschluss vom Oktober 2008 in Frankfurt/M



Arbeiter-Samariter-Jugend
Arbeitsgemeinschaft
Jugend für Umwelt Hessen
Bund der Deutschen
Katholischen Jugend
Bund der Pfadfinderinnen
und Pfadfinder
Bund Deutscher
PfadfinderInnen
Bund kultureller Jugend
Chorjugend im HSB
Deutsche Beamtenschaft
jugend
Deutsche Jugend in Europa
Deutsche Philatelisten-Jugend
Deutsches Jugendrotkreuz
Deutsche Wanderjugend
DGB-Jugend
DLRG-Jugend Hessen
Evangelische Jugend Hessen
Hessische Jugendfeuerwehr
Hessische Landjugend
Hessische Stenografenjugend
Johanniter-Jugend
Jugendwerk der
Arbeiterwohlfahrt
Arbeitsgemeinschaft der
Jugendwerke Evangelischer
Freikirchen in Hessen
LAG JUPP 21
Landesmusikjugend Hessen
Naturfreundejugend
Ring junger Bünde Hessen
SJD - Die Falken
Solidaritätsjugend
Sportjugend Hessen
THW-Jugend Hessen